

INNOVATION Warum FRM beim Thema KI top aufgestellt ist — **INTERVIEW** Wie eine Stiftung bürgerschaftliches Engagement stärkt — **WALD** Was FRM Naturliebhabern überall in nächster Nähe bietet — **ENERGIEWENDE** Welche innovativen Ideen aus FRM kommen — **TISCHTENNIS** Welcher Sportler aus der Region ein Superstar in Asien ist — **FUSSBALL** Wie Frankfurt das Sommermärchen Teil 2 plant

Ausgabe 2023

FrankfurtRheinMain und die USA

Von Football bis Business



Frankfurt
RheinMain

Become a part of it

LEADER
LEAGUE



Business im grünen Bereich

Mittendrin in lebendigen Städten, ruck, zuck im Grünen: Die Region Frankfurt RheinMain mit ihren vielen hochqualifizierten Talenten bringt Ihr Business voran. Hier können Sie schnell (durch-)starten, denn alle Türen sind schon geöffnet – dank unserer vielfältigen Unterstützung. Wir begleiten internationale Unternehmen in jeder Phase der Ansiedlung. Mit Service von A bis Z, in vielen Fokusbranchen und in zahlreichen lebendigen Städten und Gemeinden. Und natürlich stets mit vollem Engagement für Ihr Business.



FrankfurtRheinMain GmbH International Marketing of the Region ist der offizielle Ansprechpartner für Ansiedlungen von Unternehmen aus dem Ausland.

→ [frm-united.com](https://www.frm-united.com)

Editorial



WAS DIE MENSCHEN VERBINDET

FrankfurtRheinMain ist eine vielfältige, vielsprachige und vielstimmige, eine wirklich internationale Metropolregion. Menschen aus rund 180 Nationen leben hier friedlich und harmonisch zusammen. Allein 90.000 US-Amerikaner wohnen in der Region. Die deutsch-amerikanische Freundschaft reicht bis ins Jahr 1677 zurück, als William Penn in Frankfurt um Siedler für Pennsylvania warb.

Die größte Stadt Pennsylvanias ist heute Frankfurts Partnerstadt Philadelphia. Paulskirche und Freiheitsglocke als zwei urdemokratische Symbole verbinden die beiden Städte, das betont auch unser Generalkonsul Norman Thatcher Scharpf. Letztlich sind es aber immer auch Menschen, die Verbindungen schaffen, diese mit Leben füllen und aufrechterhalten. Lesen Sie selbst ab Seite 18 über die besonderen Beziehungen unserer Region zu den Vereinigten Staaten.

Ein großer Teil der Beziehungen zu den USA hat mit Sport zu tun. Dies begann bereits 1966 mit dem historischen Kampf im Waldstadion, als Muhammad Ali gegen Karl Mildenerger boxte, und setzt sich nun an genau diesem Ort fort, wenn der Superbowl-Champion Kansas City Chiefs 2023 zu einem regulären NFL-Spiel gegen die Miami Dolphins antritt und die New England Patriots nur eine Woche später gegen die Indianapolis Colts in Frankfurt am Main spielen. Ab Seite 38 erfahren Sie, warum insbesondere auch das chinesische Publikum gespannt auf unsere Stadt schaut: Es geht um Tischtennis und einen Weltstar aus der Region. Zudem freuen wir uns alle auf das größte Event seit der Fußball-WM 2006: die Fußball-Europameisterschaft der Männer 2024. Mehr dazu können Sie ab Seite 42 erfahren.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.

Herzliche Grüße

Mike Josef
Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt am Main



CHANCEN NUTZEN

Spätestens seit ChatGPT und andere Sprachmodelle Menschen rund um die Welt beeindruckt, ist das Thema Künstliche Intelligenz allgegenwärtig.

Doch wie gut ist die Region FrankfurtRheinMain dabei aufgestellt? Wir haben mit Unternehmern, Start-up-Gründerinnen, Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen gesprochen, ihre eindeutige Botschaft: Die Region hat beste Voraussetzungen, um auch international zu glänzen. Wie die Chancen von KI genutzt werden können und wie wichtig dabei die Zusammenarbeit aller Akteure ist, lesen Sie ab Seite 6.

Einen Standortvorteil ganz anderer Art stellen die Wälder in der Metropolregion dar: Ob Taunus, Spessart, Odenwald oder Frankfurter Stadtwald, in FrankfurtRheinMain ist man überall schnell im Grünen. Lernen Sie den Charme sowie Geschichte und Besonderheiten der verschiedenen Wälder kennen (Seite 32).

Eng verbunden mit Frankfurt und der ganzen Region ist Prof. Dr. Frank E. P. Dievernich, der nach acht Jahren als Präsident der Frankfurt University of Applied Sciences seit Oktober 2022 Vorstandsvorsitzender der Stiftung Polytechnische Gesellschaft ist. Im Interview spricht er über bürgerschaftliches Engagement, gesellschaftlichen Zusammenhalt und das enge Netzwerk in der Frankfurt-Rhein-Main-Region (Seite 14).

Nachhaltigkeit und der Umstieg auf erneuerbare Energien gehören gerade in einer wirtschaftsstarken Region zu den zentralen Aufgaben der Zukunft. Aber wie sollen Unternehmen qualifiziert darüber berichten, wie nachhaltig sie arbeiten? Hierfür werden allgemeingültige Standards benötigt. Wir stellen das neue International Sustainability Standards Board (ISSB) mit Sitz in Frankfurt (Seite 30) als auch Start-ups und etablierte Unternehmen von Darmstadt bis Wiesbaden vor, die an der Energieversorgung von morgen arbeiten (Seite 26). Viel Spaß bei der Lektüre!

Ihr

Eric Menges
Geschäftsführer der FrankfurtRheinMain GmbH International Marketing of the Region

DIE PARTNER
DIESER FRM-AUSGABE

GOLD



BRONZE



SILBER



UNTERSTÜTZER



06 

INNOVATION

Warum FrankfurtRheinMain beim Thema Künstliche Intelligenz top aufgestellt ist

32 

WALD

Was FrankfurtRheinMain Naturliebhabern überall in nächster Nähe bietet

- 03 Editorial**
- 04 Inhalt/Impressum**
- 06 Innovation**

> Warum FRM beim Thema Künstliche Intelligenz top aufgestellt ist

14 Interview
> Wie eine Stiftung bürgerschaftliches Engagement stärkt

18 Freundschaft
> Warum die Region so eng mit den USA verbunden ist

22 Interview
> Was US-Generalkonsul Thatcher Scharpf an FRM mag

24 Willkommenskultur
> Wie das „International Office“ beim Ankommen hilft

26 Energiewende
> Welche innovativen Ideen aus FrankfurtRheinMain kommen

30 Nachhaltigkeit
> Wo neue Standards für Unternehmen entwickelt werden

32 Wald
> Was FRM Naturliebhabern überall in nächster Nähe bietet

38 Tischtennis
> Welcher Sportler aus der Region Superstar in Asien ist

42 Fußball
> Was die Fans bei der Fußball-EM erwartet

44 Locals
> Welche Gesichter und Geschichten man kennen muss

50 Vorschau
> Wo das Haus der Demokratie stehen soll

IMPRESSUM

Herausgeber FRM – Das Magazin über die Metropolregion FrankfurtRheinMain wird realisiert von der FrankfurtRheinMain GmbH International Marketing of the Region in Zusammenarbeit mit Fazit Communication GmbH, Frankfurt am Main. Für die FrankfurtRheinMain GmbH: Eric Menges, Geschäftsführer
Verlag Fazit Communication GmbH, Tel.: (069) 75 91-3101, Geschäftsführung: Jonas Grashey, Hannes Ludwig
Anschrift von Verlag und Redaktion Pariser Straße 1, 60486 Frankfurt am Main, zugleich auch ladungsfähige Anschrift für alle im Impressum genannten Verantwortlichen und Vertretungsberechtigten

18 

FREUNDSCHAFT

Warum die Region so eng mit den USA verbunden ist

44 

LOCALS

Welche Gesichter und Geschichten man kennen muss



American Football in Frankfurt
Unser Titelbild zeigt Jakeb Sullivan, Quarterback der Frankfurt Galaxy - siehe auch Seiten 18-21



Redaktion Carsten Hauptmeier (verantwortlich), Arnd Festerling, Luca Rehse-Knauf
Art-Direktion Viktoria Vieweg
Produktion Viktoria Vieweg
Distribution Jadwiga Jaenicke, Tel. (069) 75 91-3011, Fax (069) 75 91-2673
Hinweise Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlags. Printed in Germany. Copyright © by Fazit Communication GmbH 2023. Das Papier der Zeitschrift ist umweltfreundlich. Es wurde unter Verwendung von chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt.
Titelbild dpa/picture alliance



in @ f X #wifoeffm

1.440
TONNEN CO2
EINGESPART

Im Projekt ÖKOPROFIT® sparten in der aktuellen Programmrunde 40 Unternehmen 1.440 Tonnen CO2 ein, sie reduzierten ihren Stromverbrauch um 2,8 Millionen kWh und senkten ihre Kosten um 0,86 Millionen Euro. Das ÖKOPROFIT®-Programm ist ein Kooperationsangebot der Stadt Frankfurt am Main für die in Frankfurt und im Rhein-Main-Gebiet angesiedelten Unternehmen, Betriebe und Kommunen. Insgesamt 118 von ihnen nahmen von 2007 bis 2023 teil. Die Wirtschaftsförderung Frankfurt unterstützt dieses Programm.

frankfurt-business.net/oekoprofit

NEUE NETZWERKE FÜR DIE KI-ZUKUNFT

Spitzenforschung und Unternehmergeist sind gefragt, wenn es darum geht, die Chancen von Künstlicher Intelligenz zu nutzen. Die Metropolregion hat beste Voraussetzungen, auf diesem Zukunftsfeld international Maßstäbe zu setzen. Eine Reise durch die **KI-Hotspots** der Region.

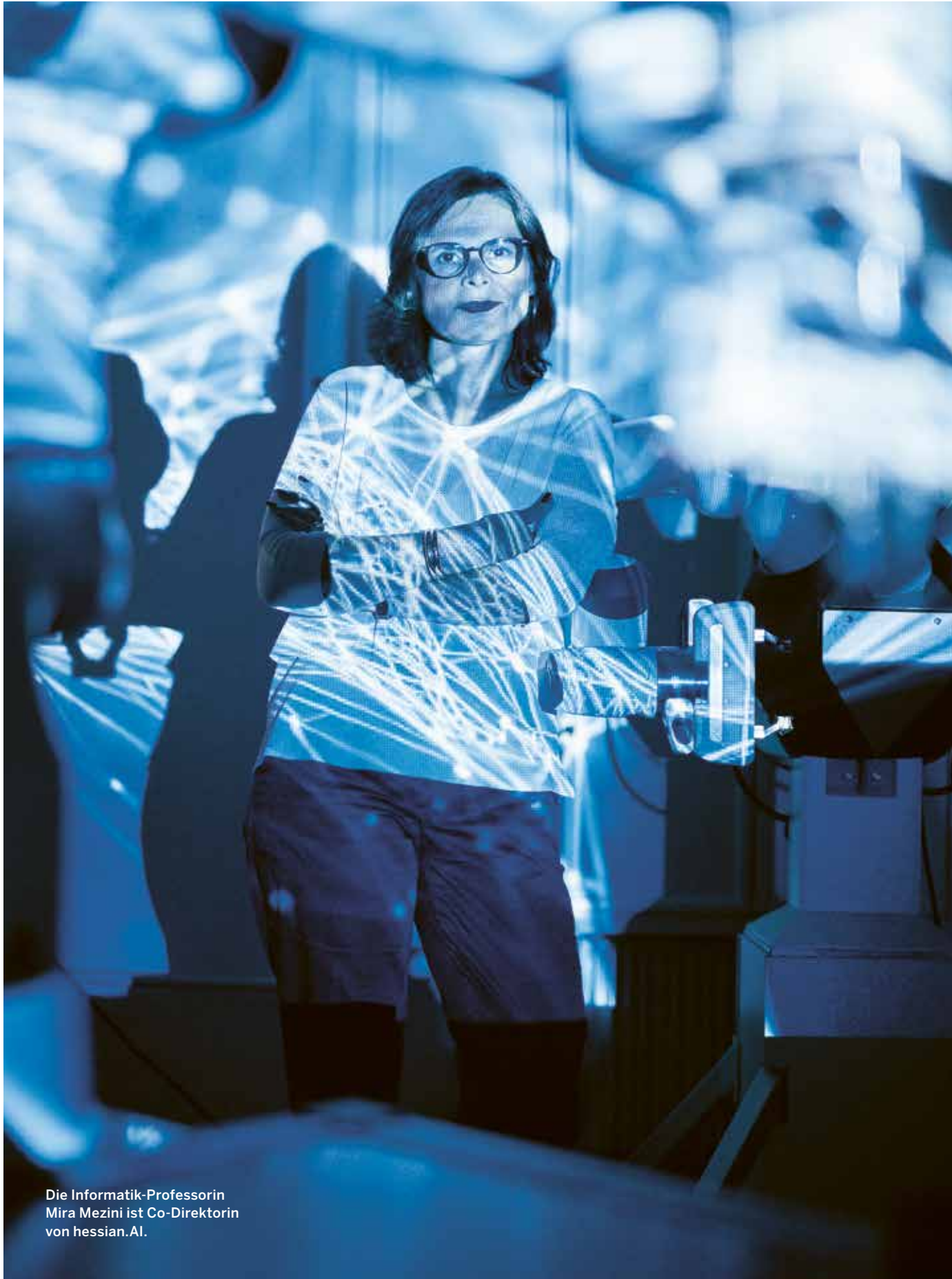
VON CARSTEN HAUPTMEIER (TEXT) UND JONAS RATERMANN (FOTOS)

> Ob im Silicon Valley in Kalifornien oder in Frankfurt-RheinMain: Überall wird über Künstliche Intelligenz (KI) – auf Englisch Artificial Intelligence (AI) – geredet, über Chancen und Risiken, neue und gefährdete Jobs, die revolutionäre Kraft der neuen Technologien. „Endlich“, freut sich Sebastian Heinz, Mitinitiator des AI Hub Frankfurt. Er sitzt im T-Shirt in einem verglasten Büro am Rand einer lichtdurchfluteten Etage an der Hanauer Landstraße im Frankfurter Osten, direkt vor seinem Eckbüro stehen zwei kniehohle Buchstaben auf dem Boden: AI.

Anderes Ambiente, aber gleiches Thema gut 30 Kilometer weiter südlich: In einem Büro der TU Darmstadt mit großem Bücherregal und Blick auf den Herrngarten, den größten und ältesten Park der südhessischen Wissenschaftsstadt, beschäftigt sich die Informatik-Professorin Mira Mezini mit der Zukunftstechnologie. Sie ist Co-Direktorin des Hessischen Zentrums für Künstliche Intelligenz hessian.AI und sagt über die weltweite KI-Debatte: „Ich halte die Diskussion für sinnvoll, denn es ist wichtig, sachlich über Chancen und Risiken zu sprechen.“



Der Unternehmer Sebastian Heinz will mit dem AI Hub Frankfurt das Thema Künstliche Intelligenz voranbringen.



Die Informatik-Professorin
Mira Mezini ist Co-Direktorin
von hessian.AI.

Die Wissenschaftlerin und der Unternehmer befassen sich nicht erst mit KI, seit ChatGPT und andere Sprachmodelle das Thema weltweit bekannt gemacht haben. Und beide eint ein ebenso nüchterner wie zukunftsgerichtetes Blick auf die neuen Technologien. „Ich finde, wir sollten darauf achten, KI-Produkte als Assistenzsysteme anzusehen, die uns Menschen unterstützen“, sagt Mezini, die an der TU Darmstadt das Fachgebiet Softwaretechnik leitet und zuvor unter anderem an der Northeastern University in Boston in den USA tätig war.

Heinz studierte Wirtschaftswissenschaft und Statistik in München, gründete 2011 in Frankfurt das auf Data Science und KI spezialisierte Beratungsunternehmen statworx und ist überzeugt: „Wir können die Dinge nicht einfach geschehen lassen und uns hinterher überlegen, wie wir damit umgehen.“ Das Ziel des AI Hub umschreibt er so: „Uns geht es mit der Initiative darum, das Potenzial von Daten und KI für Frankfurt und die Rhein-Main-Region zu entfalten.“

Exzellente Grundlagenforschung ist die Basis für Innovationen. //

Doch wie ist FrankfurtRheinMain beim Thema Künstliche Intelligenz aufgestellt? Wie können die Chancen sinnvoll genutzt und Risiken minimiert werden? Wie arbeiten Wissenschaft und Wirtschaft dabei zusammen? „Die Region hat auf jeden Fall großes Potenzial“, sagt die Geschäftsführerin von hessian.AI, Annette Miller.

In dem 2020 gegründeten und vom Land Hessen in einer fünfjährigen Aufbauphase mit 38 Millionen Euro geförderten Zentrum arbeiten unter anderem 13 hessische Universitäten eng zusammen. Im Mittelpunkt steht dabei die TU Darmstadt, die national und international höchstes Renommee besitzt. Im Ranking der Deutschen Forschungsgemeinschaft steht die Universität etwa im Bereich Informatik deutschlandweit an erster Stelle.

„Das Fundament von hessian.AI ist die KI-Spitzenforschung“, sagt Co-Direktorin Mezini. „Exzellente Grundlagenforschung ist die Basis für wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt und Innovationen.“ Sie erinnert dazu an das Silicon Valley mit seinen weltberühmten Tech-Unternehmen: Nukleus für deren Entstehung sei die Stanford University gewesen. Geschäftsführerin Miller ergänzt, es werde häufig vergessen, dass KI keine fertige Technologie sei, die lediglich in den Unternehmen angewendet werden müsse. „An vielen Stellen befinden wir uns noch

in frühen Entwicklungsstadien, und es bedarf noch Forschung, um KI-Produkte und Technologien in die breite Anwendung zu überführen.“

Hessian.AI will dazu auf verschiedenen Wegen beitragen. Da ist zum einen der einzigartige Verbund aus 13 Universitäten. Zwar gibt es nicht überall die gleiche KI-Expertise wie in Darmstadt, doch die Hochschulen ergänzen sich. Mezini erläutert dies am Beispiel der Medizin: „Für viele höchst relevante Probleme wie beispielsweise individualisierte Behandlung gibt es keine KI von der Stange.“ Um neue KI-Methoden dafür entwickeln zu können, brauche es interdisziplinäre Zusammenarbeit. „hessian.AI hilft, diese Brücken zu bauen.“

Brücken will das Zentrum auch in Gesellschaft und Wirtschaft schlagen. Es unterstützt deshalb Gründungsvorhaben von Start-ups, hat aber auch zahlreiche Angebote für mittelständische Unternehmen. Ein weiterer Ansatz sind gemeinsame Promotionsprogramme mit Unternehmen. „Die Doktoranden arbeiten dabei anteilig an der Universität, an ihrer Dissertation und anteilig im Unternehmen“, erklärt Mezini. Eine wichtige Rolle für solche Programme sowie auch für kooperative Projekte mit Industriepartnern spiele die leistungsfähige Computer-Infrastruktur. Jüngstes Beispiel dafür in Darmstadt ist fortytwo, ein Superrechner, der speziell für maschinelles Lernen und das Trainieren großer KI-Modelle ausgelegt ist.

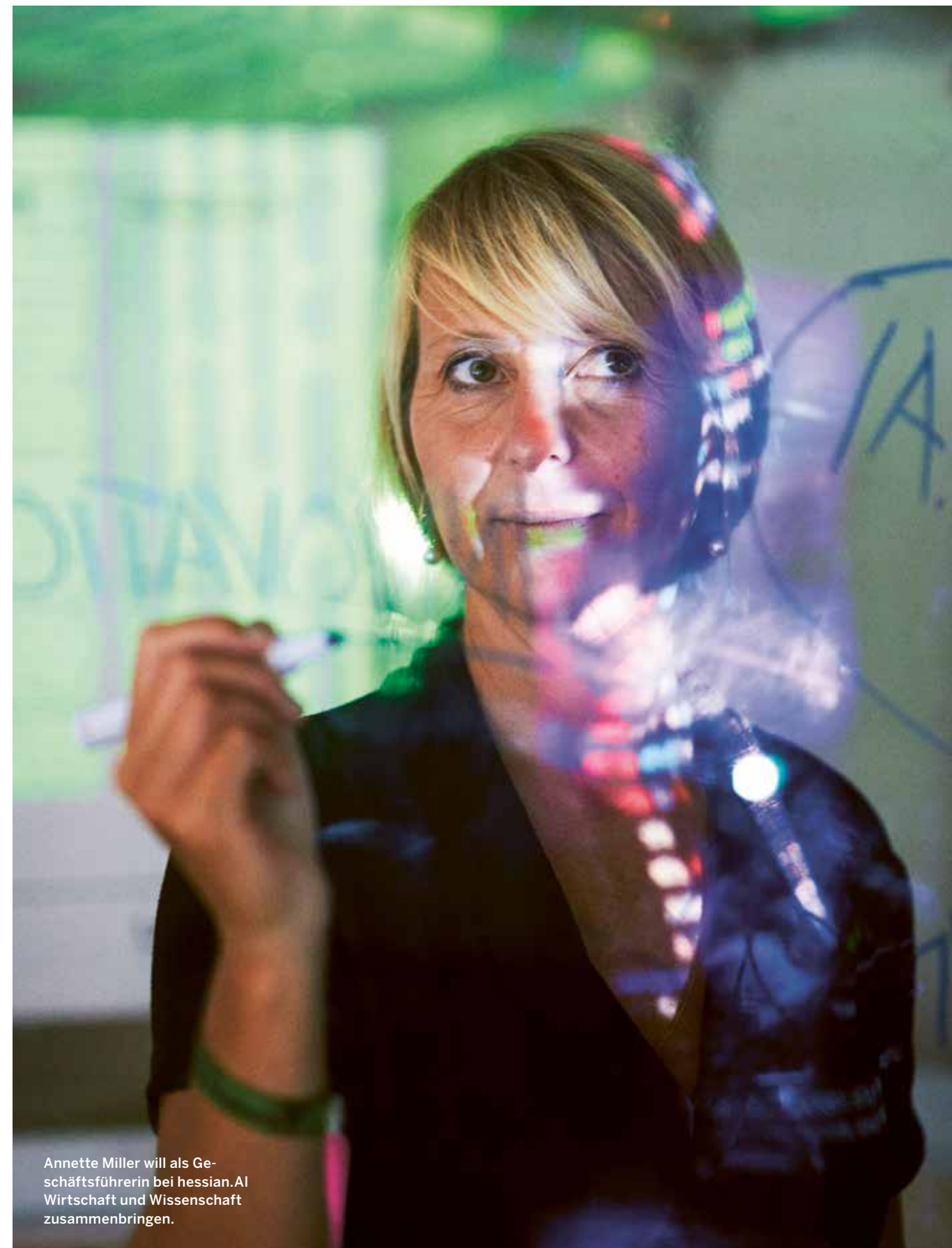
Verbindungen zwischen Wirtschaft und neuen Technologien knüpfen, daran arbeitet auch der Unternehmer Heinz mit seinen Mitstreitern im AI Hub Frankfurt. Workshops und Trainings, aber auch die Beratung von Start-ups gehören zum Programm der Initiative. „Unsere Vision ist es, ein Headquarter für KI in der Region zu etablieren“, sagt Heinz. Mitten in Frankfurt soll dafür unter anderem ein KI-Coworking-Space entstehen, wo Events

stattfinden oder Start-ups und etablierte Unternehmen zusammenkommen können.

Das Frankfurter Start-up right.based on science (kurz: right[®]) wurde zwar 2016 schon lange vor dem heutigen KI-Hype gegründet, will aber heute auch von den neuen Möglichkeiten profitieren. Right[®] will mit einem wissenschaftlich fundierten Modell für Unternehmen dazu beitragen, das 1,5-Grad-Ziel des Pariser Klimaschutzabkommens zu erreichen. Gelingen soll dies mit dem sogenannten X-Degree-Compatibility(XDC)-Modell, das die Klimawirkungen von Firmen, Gebäuden oder auch Finanzportfolios in einer Grad-Celsius-Zahl misst. „Die Zahl sagt aus, um wie viel Grad sich die Erde bis zum Ende des Jahrtausends erwärmen würde, wenn die gesamte Welt dieselbe Klimaperformance ausweisen würde wie ein untersuchtes Unternehmen“, sagt Co-Gründerin Hannah Helmke. In einem umfangreichen Verfahren berücksichtigt das Modell dabei auch sektorspezifische Werte, um nicht IT-Unternehmen mit Stahlunternehmen zu vergleichen. „So hat jedes Unternehmen für seinen Sektor die Chance, das 1,5-Grad-Ziel zu erreichen“, erklärt Helmke.

Um die Möglichkeiten Künstlicher Intelligenz zu nutzen, arbeitet Helmke mit dem Mathematiker Martin Simon zusammen, der an der Frankfurt University of Applied Sciences eine Innovationsprofessur zu KI im Klimarisikomanagement innehat. Die beiden kennen sich schon seit Jahren. Er habe vor seiner Professur in der Finanzindustrie gearbeitet und sich im Risikomanagement schon mit Klimarisiken auseinandergesetzt, erzählt Simon in einem Coworking-Büro in der Frankfurter Innenstadt. Das XDC-Modell habe ihn von Anfang an überzeugt, „weil es die greifbare Gradzahl hat und zugleich wissenschaftlich fundiert ist“.

KI könne bei diesem oder auch bei anderen Modellen helfen, effizienter, also schneller zu rechnen, erklärt der Wissen-



Annette Miller will als Geschäftsführerin bei hessian.AI Wirtschaft und Wissenschaft zusammenbringen.



Zusammenarbeit zur Messung von Klimawirkungen in Unternehmen: Start-up-Gründerin Hannah Helmke und der Mathematiker Martin Simon

chaftler. „Denn es müssen tausende mögliche Zukunftsszenarien mit unterschiedlichen Modellparametern berechnet werden, um die inhärenten Unsicherheiten zu berücksichtigen.“ Das sei sehr rechenintensiv und für die Praxis momentan schlicht zu teuer. „Wir arbeiten daran, dass sich durch den Einsatz neuronaler Netze die Rechenzeit auf einen Bruchteil reduziert“, sagt Simon.

Über die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft sagt der Mathematiker, sie funktioniere in der Region

sehr gut. Im Bereich KI nennt er hessian.AI als Beispiel. Dessen Geschäftsführerin Miller meint, die Voraussetzungen in Frankfurt/RheinMain seien super, „weil es neben der exzellenten Forschung hier einen der europaweit stärksten Wirtschaftsstandorte gibt“. Darin sieht auch Sebastian Heinz einen großen Vorteil: „In einer so wirtschaftsstarke Region gibt es riesiges Potenzial, hier können neue Ideen in Großunternehmen und auch im Mittelstand direkt umgesetzt werden“. Dass dies notwendig ist, steht für ihn fest: „KI wird schon bald kein ‚nice to have‘ mehr sein, sondern ein ‚must‘.“

Im Jahr 2024 nehmen sich drei große Institutionen gemeinsam des Themas Wald an: Das Deutsche Romantik-Museum, das Senckenberg-Naturmuseum Frankfurt und das Museum Sinclair-Haus in Bad Homburg kooperieren in einem großen mehrteiligen Ausstellungsprojekt »Wälder«, das den Bogen von der Epoche der Romantik über die Gegenwart bis in die Zukunft spannt.

Der Kulturfonds nimmt dies zum Anlass, das Thema Wald auch für die Region auszurufen. Wie wenige Gegenden in Deutschland verfügt die Region um Main und Taunus über waldige Höhen, die neben den vielen Institutionen der Kunst und Kultur zu den Anziehungspunkten des Rhein-Main-Gebiets gehören.

Seine ProjektpartnerInnen und Projektpartner lädt der Kulturfonds daher dazu ein, das Thema Wald weiterzuspinnen, in den Künsten aufzusuchen und dabei die Natur ihrer unmittelbaren Umgebung einzubeziehen.

WALD

KULTURFONDS
Frankfurt/RheinMain

Getragen wird der gemeinnützige Fonds vom Land Hessen, von Frankfurt am Main, dem Hochtaunuskreis und dem Main-Taunus-Kreis, Darmstadt, Wiesbaden, Hanau, Bad Vilbel, Offenbach am Main, Oestrich-Winkel, dem Rheingau-Taunus-Kreis und dem Kreis Offenbach. Weitere herausragende Kunst- und Kulturprojekte finden Sie unter www.kulturfonds-frm.de / Facebook / Instagram / Newsletter

VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN UND HANDELN

Die Stiftung Polytechnische Gesellschaft ist ein Musterbeispiel bürgerschaftlichen Engagements. Vorstandsvorsitzender Professor **Frank E.P. Dievernich** erzählt, wie wichtig Bildung und Kompetenz für unsere Gesellschaft sind.

VON ARND FESTERLING (INTERVIEW) UND JONAS RATERMANN (FOTOS)

> Herr Professor Dievernich, in der ehemaligen Freien Reichsstadt Frankfurt ist historisch gesehen das Engagement der Bürger und Bürgerinnen schon immer sehr groß gewesen. Was ist davon heute noch geblieben?

Ich glaube, bürgerschaftliches Engagement lässt sich sehr schön ablesen an der Zahl der Stiftungen einer Stadt: In Frankfurt sind es ungefähr 700. Im Grunde sind wir die Stiftungshauptstadt Deutschlands. Dieses bürgerliche Engagement wurzelt im historischen Selbstverständnis der freiheitlichen Stadt und im Gestaltungswillen ihrer Bürgerinnen und Bürger. 1816, vor über 200 Jahren also, hat er zur Gründung der Polytechnischen Gesellschaft geführt.

Diesen bürgerlichen Geist sehen wir immer, wenn irgendwo Hilfe oder Unterstützung benötigt wird. Sei es, dass im Kunstmuseum Geld für einen Ankauf fehlt, sei es, dass in der Bildung Stipendien oder Unterstützung für Schulkinder benötigt werden. Da reagiert die Frankfurter Bürgerschaft sehr schnell. Zum Beispiel 2015, als hunderttausende Geflüchtete nach Deutschland kamen und schnelle Hilfe auf die Beine gestellt werden musste. Der Schulterschluss vieler Stiftungen hat damals in Frankfurt ohne große Verzögerungen zu einer Vielzahl von Aktivitäten geführt. Es gibt also zahlreiche Beispiele bürgerschaftlichen Engagements, die zeigen:

Die Menschen hier übernehmen Verantwortung und handeln, statt mit dem Finger auf andere zu zeigen oder auf den Staat zu warten.

Welche Rolle spielt die Stiftung Polytechnische Gesellschaft im großen Bild der 700 Frankfurter Stiftungen?

Ohne vermessen sein zu wollen, glaube ich, dass die Stiftung Polytechnische Gesellschaft sicher eine der wichtigsten Stiftungen dieser Stadt ist, gerade weil ihr Stiftungszweck auf Frankfurt bezogen ist und wir sehr vielfältig aktiv sind. Errichtet wurde die gemeinnützige Stiftung 2005 von der Polytechnischen Gesellschaft, die damals den größten Teil der Erlöse, die ihr aus dem Verkauf der Frankfurter Sparkasse zugeflossen sind, zur Verfügung gestellt hat. Mit den Polytechnikern, also unseren 351 aktiven Stifterinnen und Stiftern, sind wir ein sehr lebendiges Konstrukt, das bemerkbar am Leben in der Stadt teilnimmt und zum Wohle der Frankfurter Bürgerschaft wirkt. Das ist unser Anspruch, eine Rolle in der Stadtgesellschaft zu spielen und eine wichtige Stimme aus und in ihr zu sein.

Die Arbeit der Stiftung beschränkt sich satzungsgemäß auf die Stadt. Strahlt sie auch in die Region aus?

Auf jeden Fall. Nehmen wir zum Beispiel unser Diesterweg-Stipendium für Kinder und ihre Eltern. Diese Familien ziehen



manchmal aus Frankfurt heraus in die Region, aber deswegen verlieren sie das Stipendium nicht. Oder nehmen Sie Projektideen, die wir in die Region exportieren, auch das Diesterweg-Stipendium, das unter anderem in Offenbach über die Bürgerstiftung umgesetzt wird. Vieles, was uns hier in Frankfurt zum Handeln treibt, passiert auch in der Region. Deswegen können viele unserer Ideen und Projekte auch außerhalb Frankfurts aufgegriffen werden, ob der „Deutssommer“ für Drittklässler in Fulda oder das Projekt „Stadtteil-Historiker“ im Ruhrgebiet. Insgesamt gibt es momentan 39 Transferstandorte mit polytechnischen Stiftungsprojekten in ganz Deutschland. Wir versuchen unsere Ideen zu teilen und wir wünschen uns, man möge uns kopieren, wo immer es geht: „Spicken erlaubt!“

Wie sieht es denn aus mit der Vernetzung in die Region?

Unsere Aufgaben liegen in Frankfurt, aber wir leben auch in der Region. Wir haben ein enges Netz von Kooperationspartnern und mittlerweile über 2200 Alumni, die an unseren Programmen teilgenommen haben. 550 von ihnen sind aktiv engagiert. Mehr als drei Viertel unserer Alumni wohnen in der Rhein-Main-Region. Wir sind also sehr gut vernetzt und haben deswegen auch ein gutes Gespür für Entwicklungen und Probleme in der Region. In meiner Idealvorstellung ist daher eine Rolle der Stiftung Polytechnische Gesellschaft die eines neutralen Partners oder Moderators für die Öffentlichkeit und die Politik, der Stimmen transportiert und unterschiedliche Gruppierungen zusammenbringt.

Der 175. Jahrestag der ersten Nationalversammlung in der Paulskirche hat Frankfurt als Stadt der deutschen Demokratie wieder in den Blick gerückt. Welche Rolle spielt in ihrer Arbeit das Thema Demokratie?

Die Stiftung Polytechnische Gesellschaft will einen maßgeblichen Beitrag dazu leisten, dass der gesellschaftliche Zusammenhalt bestehen bleibt und gestärkt wird. Wir haben starke Zentrifugalkräfte in unserer Gesellschaft, denen wir entgegenwirken. In unserer täglichen Arbeit vermitteln wir Bildung und Kompetenz für gesellschaftlichen Zusammenhalt. Alle unsere Projekte zielen dabei auf zwei strategische Referenzpunkte. Der eine ist, die Persönlichkeitsentwicklung zu stärken, der andere, den Menschen gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Aus beidem zusammengenommen wächst unsere Vision: Bildung und Kompetenzen für gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Das klingt recht allgemein.

Das ist sehr konkret. Allein im Themenfeld Demokratie wollen wir mehrere weitere Projekte auflegen. Wir haben seit drei Jahren das Programm „Junge Paulskirche“ für Oberstufenschülerinnen und -schüler. Sie lernen Debattieren, sie lernen Argumentieren, und sie lernen, einen Konsens zu finden. In Zukunft



Frank E.P. Dievernich,

Jahrgang 1970, geboren in Frankfurt, studierte an der Ludwigs-Maximilians-Universität in München Betriebswirtschaftslehre und Soziologie. Nach verschiedenen Management-Tätigkeiten übernahm er 2009 eine Professur in Bern. 2014 wurde Dievernich zum Präsidenten der Frankfurt University of Applied Sciences gewählt. Seine Amtszeit endete im Juni 2022, seit 1. Oktober 2022 ist er Vorstandsvorsitzender der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main. Die Stiftung wurde 2005 von der Polytechnischen Gesellschaft e.V. gegründet, die es seit dem 24. November 1816 gibt. Zu ihren Ehrenmitgliedern zählte etwa Johann Wolfgang von Goethe. Zweck der Stiftung ist die Förderung der Stadtgesellschaft im Bereich von Bildung und Weiterbildung, Familienbildung und Prävention sowie Bürgerengagement.

Wir sind der Überzeugung: Demokratie ist auf zivilgesellschaftliches Engagement angewiesen.

Professor Frank E.P. Dievernich,
Vorstandsvorsitzender der
Stiftung Polytechnische Gesellschaft
Frankfurt am Main



erweitern wir mit neuen Formaten unsere Zielgruppe auf Realschulen und Berufsschulen. Wir werden uns auch mit einem Programm an Studierende technischer Fächer wenden. Schließlich nehmen wir die Jung- und Erstwähler in den Blick: Wir schaffen Gesprächsrunden und erarbeiten Fragen, aber auch Erwartungen, die die jungen Menschen dann in einer zweiten Runde mit Politikern direkt besprechen.

Warum tut die Stiftung Polytechnische Gesellschaft das?

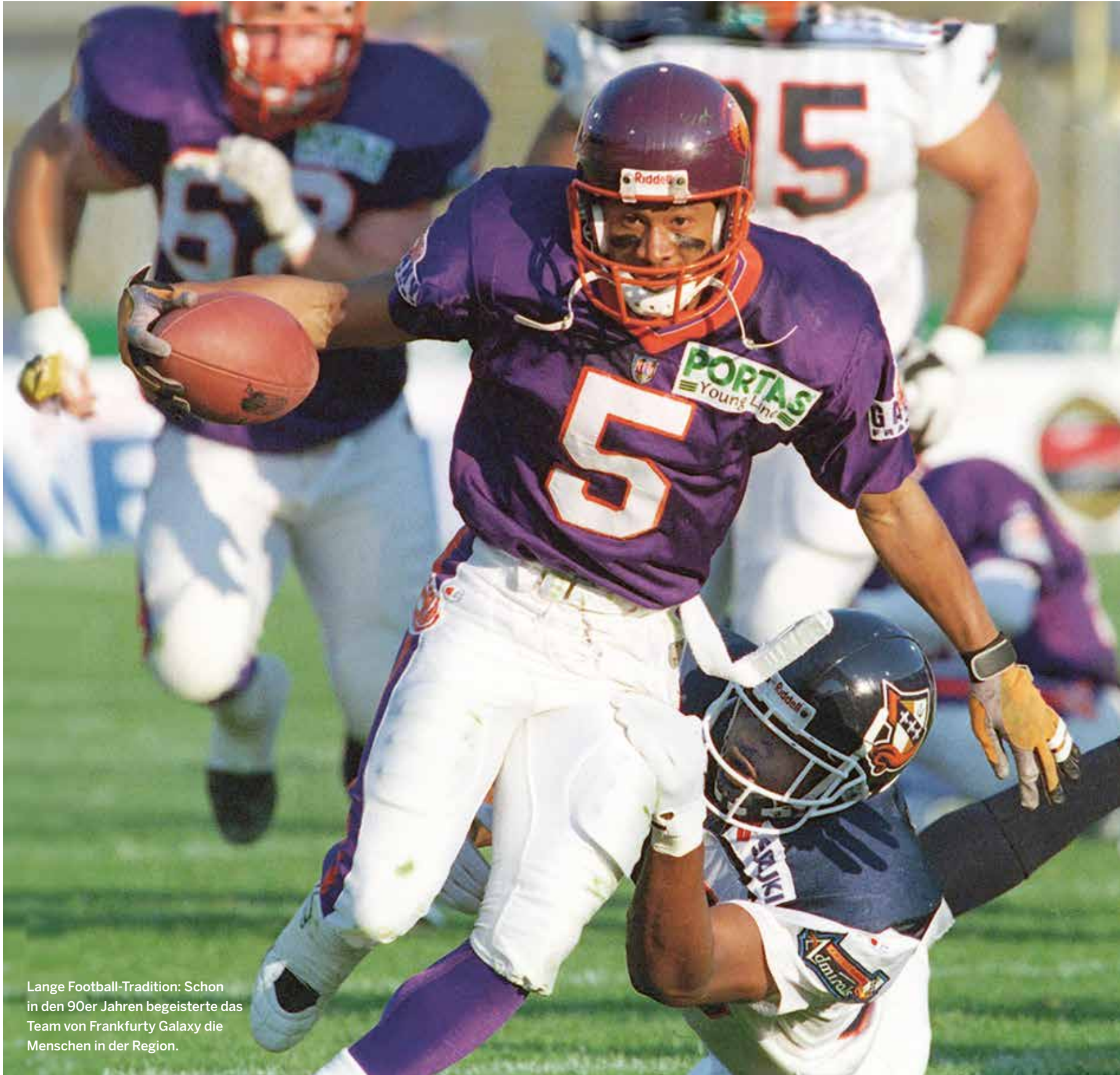
Wir sind der Überzeugung: Demokratie ist auf zivilgesellschaftliches Engagement angewiesen. Sonst wird auf Dauer nichts mehr



funktionieren. Deswegen müssen alle Akteure ihr Möglichstes tun, um Engagement zu fördern. Unternehmen zum Beispiel könnten Angestellten eine bestimmte Zeit für gesellschaftliches Engagement freigeben. Deswegen sollten wir als Stiftung das Thema Unternehmensnetzwerke stärker verfolgen, Kooperationen anleiern und schmieden. Wir wollen Firmen dafür gewinnen, mit uns in neuen Formen von Kooperationen an der Zivilgesellschaft zu arbeiten. Ich wüsste nicht, wie wir ansonsten den Bedarf an zivilgesellschaftlichem Engagement decken könnten.

Wo sollen sich die Menschen am besten engagieren?

Da gibt es unendlich viele Möglichkeiten. Ich kann an meiner ehemaligen Schule helfen, ich kann mich bei einer Initiative engagieren, die ältere Menschen mit jungen zusammenbringt, ich kann bei der Begrünung von Flächen mitarbeiten. Wir können alles gemeinsam anpacken. Das ist ein zentraler Punkt: Wir dürfen nicht denken, das tun doch schon andere Menschen, Unternehmen, Stiftungen, öffentliche Einrichtungen – nein, wir müssen neue Kooperationen eingehen, neue Netzwerke knüpfen, um uns für die Zivilgesellschaft einzusetzen, sie zu formen und zu entwickeln. Wir wollen Ideen aufnehmen und Impulse geben. Diese Überzeugungsarbeit wollen und müssen wir als Stiftung Polytechnische Gesellschaft in dieser Stadt leisten.



Lange Football-Tradition: Schon in den 90er Jahren begeisterte das Team von Frankfurt Galaxy die Menschen in der Region.

dp/picturealliance

VON FOOTBALL BIS BUSINESS

Die Beziehungen zwischen **FrankfurtRheinMain** und den **USA** sind seit Jahrzehnten sehr eng: Nach dem Zweiten Weltkrieg prägten US-Soldaten die Region, heute tragen NFL-Champions Spiele in Frankfurt aus.

VON ARND FESTERLING (TEXT)

V Der Junge war klein und der Football groß. Der kleine Andrew hielt sein Lederei fest umklammert und stromerte durch die Gänge des Frankfurter Waldstadions. Sein Vater Oliver Luck war Manager der Frankfurt Galaxy, die in den frühen 90ern den professionellen Football nach FrankfurtRheinMain brachte. Als der kleine Andrew in die USA zurückkehrte, lernte er, den Ball auch zu werfen – und wurde als Quarterback ein Superstar in der National Football League (NFL). Heute kommen die Superstars aus den USA für Spiele nach Frankfurt: Patrick Mahomes etwa mit den Superbowl-Champions Kansas City Chiefs. Und auch die Indianapolis Colts spielen im Frankfurter Stadion, dort, wo ihr ehemaliger Starspieler Andrew Luck seine allerersten Schritte mit dem Football gemacht hatte.



Heute Teil der Goethe-Universität, früher Hauptquartier der US Army: der Poelzig-Bau im Frankfurter Westend.

Die beiden NFL-Spiele in Frankfurt im November 2023 waren binnen weniger Minuten ausverkauft. Das Interesse der Fans an dem uramerikanischen Sport ist ohnehin hoch in der Region, wenn aber die Besten der Welt kommen, kennt es keine Grenzen. Viele Fans erinnern sich noch an die „alte“ Galaxy, die in der NFL Europe buchstäblich das Stadion gerockt hat, mit tollem Sport und sehr lauter Musik. Es gab sogar eine CD: die „Galaxy Powerhits“. Stadionsprecher, besser: Stadion-Entertainer, war Werner Reinke, der bekannte Radiomoderator des Hessischen Rundfunks. Im Waldstadion war Party angesagt – und Völkerfreundschaft, denn mindestens die Hälfte der Fans waren Amerikaner.

Die NFL Europe gibt es schon lange nicht mehr, doch internationaler Sport und internationale Sportler prägen weiter die Region. Nicht wenige Stars kommen aus den USA. In Manhattan, wie die Stadt am Main wegen ihrer Skyline mit den vielen Hochhäusern auch genannt wird, läuft etwa Fußball-Nationalspieler Paxton Aaronson für Eintracht Frankfurt auf. Amerikanische Basketballer spielen bei den Frankfurt Skyliners oder den Giraffen in Langen, Eishockeyspieler bei den Löwen Frankfurt oder in Bad Nauheim bei den Roten Teufeln. Sie sind nur einige der mehr als 90.000 US-Bürgerinnen und -Bürger, die Frankfurt/RheinMain zu der internationalsten Region in Deutschland machen.

„**Es gibt Tage**, da höre ich auf dem Bahnhof nur amerikanisches Englisch“, schreibt Bloggerin Megan, ursprünglich aus Virginia:

„**In Frankfurt habe ich Menschen aus der ganzen Welt getroffen**, die hier leben.“ Aus rund 180 Nationen kommen die Einwohner von Frankfurt/RheinMain, unter jenen aus Übersee stellen US-Amerikaner den größten Anteil. Das liegt auch am RheinMain-Flughafen, einem der großen internationalen Drehkreuze in Europa. Mehr als 1.800 US-Unternehmen haben sich in der Region niedergelassen, 15 der am Umsatz gemessenen größten 50 Unternehmen der USA haben hier ihre europäischen Zentralen. Der Airport macht die Reisen kurz: zu internationalen Kunden oder zu Besuchen daheim in den Staaten. „Back to the world“, nannten die GIs den Flug nach Hause. Hunderttausende im Laufe der Jahrzehnte in der Region stationierte US-Soldaten haben ihn von Frankfurt aus angetreten, in einer Linienmaschine vom Flughafen oder von der Airbase aus, dem riesigen Militärflughafen, der heute Teil des internationalen Airports ist.

Die GIs sind als Befreier Deutschlands von der Nazi-Herrschaft gekommen und bis heute geblieben. Ihr Hauptquartier war jahrzehntelang der eindrucksvolle Poelzig-Bau, das ehemalige IG-Farben-Haus, heute zentraler Teil des Campus Westend der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität. Das Büro des damaligen Oberkommandierenden und späteren US-Präsidenten Dwight D. Eisenhower gibt es dort immer noch, zu feierlichen Anlässen wird es geöffnet. Zehntausende US-Soldaten waren bis zum Fall des Eisernen Vorhangs in der Region stationiert. Bis in die 80er und 90er Jahre konnte in vielen Geschäften mit US-Dollar be-

zahlt werden, überall auf den Straßen waren Autos mit US-Nummernschildern zu sehen. Häufig fuhren sogar deutsche Polizei und Military Police gemeinsam Streife.

Elvis Presley leistete seinen Wehrdienst bei der 3. US-Panzerdivision in Friedberg, in einer von vielen Dutzend Kasernen in der Region. Auch heute gibt es noch ein gutes halbes Dutzend Standorte, der wichtigste ist sicher das Hauptquartier der US-Armee für Europa und Afrika in Wiesbaden. Presley übrigens, der „King“, lernte seine Frau Priscilla bei einer Party in der Frankfurter Goethestraße kennen. Wenige Schritte entfernt und 19 Stufen eine schmale Treppe hinab befindet sich noch heute der Frankfurter Jazzkeller, wo regelmäßig Wehrpflichtige wie Bill Ramsey, Gary Peacock oder Joe Henderson auftraten und Größen wie Sonny Rollins oder Dizzy Gillespie nach ihren Konzerten in den großen Hallen mit deutschen Jazzern jamten. Ein anderes Kultur-Highlight in FRM ist das 1979 gegründete English Theatre, das drittälteste und heute größte englischsprachige Theater Kontinentaleuropas.

Der „King“ war hier, aber auch „The Greatest“, Muhammad Ali, Sportler des Jahrhunderts und berühmtester Wehrdienstverweigerer der Geschichte. Am 10. September 1966 boxte er im Frankfurter Waldstadion gegen Karl Mildener, dort, wo 57 Jahre und zwei Monate später im November 2023 die Kansas Chiefs gegen die Miami Dolphins antreten.

Viele Fans fliegen auch dafür vermutlich wieder aus aller Welt nach Frankfurt. „Ein weiterer Vorteil des Flughafens ist: Immer wieder haben Freunde auf ihren Reisen hier einen Zwischenstopp“, schreibt Bloggerin Megan. Den ersten und wichtigsten „Zwischenstopp“ in der Geschichte der Freundschaft zwischen der Region und Amerika machte William Penn allerdings schon 1677 im Frankfurter Saalhof, dem heute ältesten Bauwerk der Altstadt. Er wollte deutsche Siedler für Pennsylvania werben, die schließlich 1683 zwar aus Krefeld auswanderten, aber mit Frankfurter Kapital Germantown gründeten.

Heute sind Frankfurt und Philadelphia, die größte Stadt Pennsylvanias, eng verbundene Partnerstädte. Beide verbindet nicht nur Freundschaft, sondern auch Lebensart. Dazu Megan in ihrem Blog: „Internationale Städte erinnern mich so sehr an meine Heimat, weil die Staaten so divers sind. In Frankfurt habe ich nie groß Heimweh gehabt, weil hier Diversität und Internationalität allgegenwärtig sind.“



Der „King“ Elvis Presley war während seines Wehrdiensts in Friedberg stationiert.

VON DER PAULSKIRCHE ZUR FREIHEITSGLOCKE

Die Partnerstädte Frankfurt und Philadelphia symbolisieren gleichermaßen die deutsch-amerikanische Freundschaft wie tiefste demokratische Traditionen, sagt Generalkonsul **Norman Thatcher Scharpf**. Privat hat es ihm die Schönheit der Rhein-Main-Region angetan: Burgen, Schlösser, Kirchen, Kathedralen, Radeln an der Nidda, Wandern im Taunus.

VON ARND FESTERLING (INTERVIEW) UND FRANK RÖTH (FOTO)



Herr Generalkonsul Thatcher Scharpf, wie sehen Sie die Beziehungen zwischen FrankfurtRheinMain und den USA?

Deutschland und die Vereinigten Staaten sind wichtige Verbündete seit 75 Jahren. Wir haben sehr enge Beziehungen mit unserem gemeinsamen Engagement für Demokratie, Menschenrechte, Sicherheit und Rechtsstaatlichkeit geschaffen. Neben unseren politischen und historischen Bindungen teilen wir ein reiches kulturelles Erbe. Etwa 49 Millionen Amerikaner:innen – ein Sechstel der Gesamtbevölkerung – haben Wurzeln in Deutschland. Dies macht Deutschland zum größten einzelnen Einwanderungsland in die USA. Mehr als eine Million Angehörige der US-Streitkräfte haben in Deutschland gedient, ein Großteil davon in der Rhein-Main-Region. Sie alle haben ein Stück Deutschland in die USA mitgebracht.

Der sehr aktive Wirtschaftsstandort FrankfurtRheinMain hat viele Verbindungen in die USA. Im Generalkonsulat wollen wir diese in-

Meine Familiengeschichte ist eines von vielen Beispielen für die Langlebigkeit und Tiefe der deutsch-amerikanischen Partnerschaft.



tensiven wirtschaftlichen Bindungen weiter stärken und regionale Unternehmen und Organisationen dabei unterstützen, die transatlantische Kooperation im Handel, in der Technologie und der Sicherheit voranzubringen. Von der Ausweitung eines inklusiven Wirtschaftswachstums über die Bewältigung des Klimawandels bis hin zum entschiedenen Widerstand gegen Putins brutale Invasion der Ukraine – die deutsch-amerikanischen Beziehungen sind geeinter und entschlossener denn je.



Norman Thatcher Scharpf leitet seit August 2021 das US-Generalkonsulat in Frankfurt.

Gibt es Ähnlichkeiten zwischen FrankfurtRheinMain und Orten in den USA? Etwa der Partnerstadt Philadelphia, in der Sie studiert haben? Oder was sind die Unterschiede?

Frankfurt, die Wiege der deutschen Demokratie, weist in seiner historischen Bedeutung und seinem dauerhaften Engagement für die Grundsätze der Freiheit und der demokratischen Werte eine bemerkenswerte Parallele zu Philadelphia auf, wo die Unabhängigkeitserklärung der USA unterzeichnet wurde. Von der Freiheitsglocke bis zur Paulskirche – die Stärke der Städtepartnerschaft zwischen Frankfurt und Philadelphia ist ein Beweis für die ewige Verbindung, die wir in unserem Streben nach Freiheit teilen.

Es heißt, die Arbeit im Konsulat in Frankfurt sei unter Diplomaten besonders beliebt. Warum ist das so?

Frankfurt ist eine sehr internationale Stadt in der Mitte Deutschlands und Europas, mit einer Infrastruktur von Weltrang und einem hervorragenden Flughafen. Deshalb sind wir hier: Als größtes Konsulat und viertgrößte diplomatische Vertretung der USA weltweit unterstützt das Generalkonsulat Frankfurt mehr als 180 andere US-Vertretungen in der ganzen Welt.

Ist es richtig, was Ihr Name verspricht, dass Sie auch deutsche Wurzeln haben?

Ja, drei meiner vier Großeltern waren Kinder oder Enkel von Einwanderern aus Südwestdeutschland in der zweiten Hälfte

des 19. Jahrhunderts. Meine Familiengeschichte ist eines von vielen Beispielen für die Langlebigkeit und Tiefe der deutsch-amerikanischen Partnerschaft. Es ist eine unglaubliche persönliche Ehre für mich, die Vereinigten Staaten hier zu vertreten, insbesondere in einer Zeit, in der die Vereinigten Staaten und Deutschland so enge Verbündete, Partner und Freunde sind.

Was gefällt Ihnen an der Stadt und der Region am besten? Gibt es einen Ort, den Sie besonders schätzen?

Meine Frau und ich sind immer unterwegs, um das großartige kulturelle Angebot Frankfurts und der Region zu genießen. Wir lieben die Ausstellungen im Städel, die Aufführungen in der Oper und im English Theatre sowie die Konzerte des Rheingau Musik Festivals. Wir schätzen die Schönheit der Landschaft und lieben es, mit unserem Hund durch die grünen Parks Frankfurts zu laufen, am Main und der Nidda Rad zu fahren sowie im Taunus und in den Weinbergen des Rheingaus zu wandern.

Haben Sie einen Tipp, was man als Besucher in der Region auf gar keinen Fall verpassen sollte?

Ich bin ein großer Fan von Burgen, Schlössern, Kirchen und Kathedralen. Und es gibt so viele davon in Frankfurt und der Region. Besucher:innen sollten auf keinen Fall versäumen, die reichhaltige Geschichte der Region zu erleben.

WILLKOMMEN IN FRANKFURT – UND JETZT?

Wie das „**International Office**“ des Regionalverbands FrankfurtRheinMain Ausländerinnen und Ausländern beim Ankommen im Rhein-Main-Gebiet hilft.

VON LUCA REHSE-KNAUF (TEXT) UND JONAS RATERMANN (FOTO)



Die Skyline immer im Blick: Sarina Heer (l.) und Amanda Ife (r.) auf der Dachterrasse des Regionalverbandes FRM

> „**Frankfurt girls got pretty faces**“. Das sang einst Elvis Presley, der seinen Militärdienst in der US-Kaserne im hessischen Friedberg absolvierte – und mit ihm zehntausende weitere US-Amerikaner. Das Rhein-Main-Gebiet ist auch das Zuhause einer der größten chinesischen Business-Communitys Europas und beherbergt viele weitere internationale Gemeinschaften, Menschen aus fast 200 Nationen leben hier. Kulturelle Vielfalt prägt die Geschichte der Region bis heute. In ihrem Zentrum liegt die Handels- und Finanzmetropole Frankfurt, sie hat einen der größten Flughäfen Europas und bietet eine unvergleichliche Mischung aus großen und kleinen Städten, viel Natur und großen Wäldern. Wer aus dem Ausland kommt und hier leben und arbeiten will, hat naturgemäß viele Fragen. Die Antworten hat das „International Office“ des Regionalverbands FrankfurtRheinMain.

Hilfe beim Ankommen in der Region – darum geht es dem International Office. Die Lage gegenüber der Nordseite des Hauptbahnhofs hat daher auch symbolischen Charakter. Hier sitzt das Team um Kommunikationsmanagerin Amanda Ife und Social-Media-Managerin Sarina Heer und kümmert sich um die verschiedensten Anliegen: Wo finde ich Arbeit? Wie finde ich eine Schule und Betreuung für die Kinder? Wie finde ich eine Wohnung? Welche Versicherungen brauche ich? Und: Sprachkurse. Denn Deutsch sprechen die wenigsten. Das International Office arbeitet auf Englisch, bei Bedarf auch mal auf Spanisch, Französisch oder Griechisch.

Erster Anlaufpunkt für die Menschen ist die informative Website des „International Office“. Wer nicht fündig wird, kann eine Mail

schreiben oder anrufen. Der erste Kontakt ist meistens virtuell, weil die Menschen noch im Ausland sind. Die Themen sind grenzenlos: Von spezifischen Auskünften zum Arbeitsrecht bis hin zu Fragen nach der Bedeutung von Abkürzungen in Wohnungsinseraten reichen sie. Die sind eine Sprache für sich, übersetzt auf der Website des „International Office“: „EBK“ steht für Einbauküche: „fitted kitchen included (oven, fridge, sink, cupboards)“. „AB“ steht für Altbau: „old building, built before 1949“. Und wer vorher weiß, dass „rep.-bed.“ reparaturbedürftig – „in need of repair“ – bedeutet, kann unangenehme Überraschungen vermeiden.

Wenn die Menschen in der Region sind, Arbeit und Wohnung haben, sind die Fragen längst nicht vom Tisch. Beantwortet werden sie über die sozialen Medien oder direkt im Büro. Häufig geht es auch um Themen wie Rundfunkbeiträge oder Mülltrennung, sagt Sarina Heer. „Das sind so Kleinigkeiten, an die man gar nicht denkt, wenn man hier geboren wurde.“ Am wichtigsten sei es aber, Anschluss zu finden. „Wenn ich die Leute frage, was die größte Herausforderung hier ist, sagen sie: Freunde finden.“ Amanda Ife weiß, wovon es geht. Die Irin hat schon in Luxem-

burg, der Schweiz und Griechenland gelebt. „Sie wollen Leute kennenlernen, die sie verstehen, die in der gleichen Lage waren, die gleiche Sprache sprechen.“ Auf der Website gibt es eine Übersicht internationaler Gemeinschaften aus der gesamten Region: von Wirtschaftsclubs und Kulturvereinen über englischsprachige Theatergruppen bis zum internationalen Skiclub.

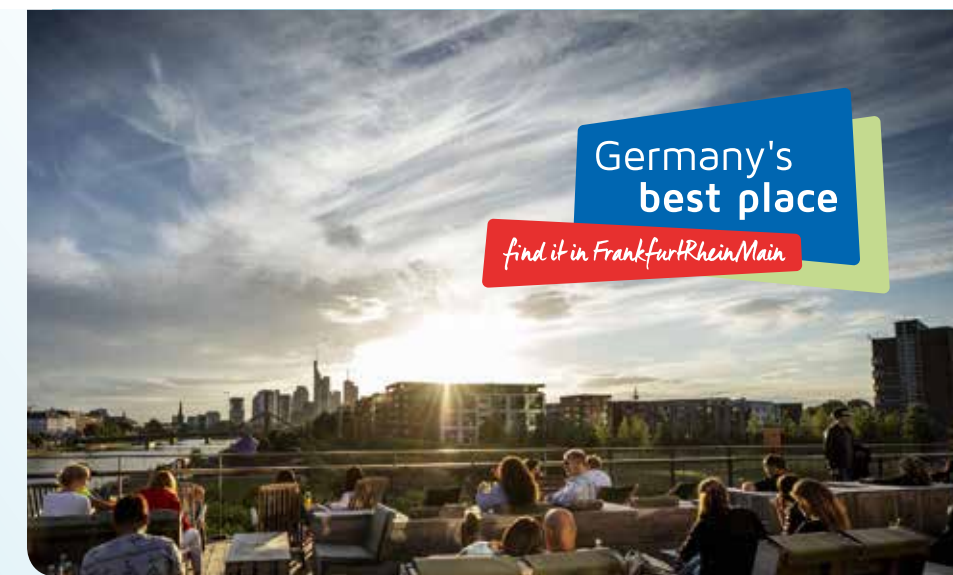
Das Feedback der Menschen ist sehr gut, sagt Amanda Ife. Sie freuen sich über die Unterstützung und vor allem auch den persönlichen Kontakt. „Viele sind sehr überrascht, dass alles so grün ist, dass es hier so vielfältig und international ist, dass man so viel unternehmen kann. Und dass die Wege so kurz sind. Wenn man vorher etwa in London gewohnt hat, brauchte man mindestens eine Stunde zur Arbeit.“ So unterstützt das „International Office“ nicht nur die Menschen selbst, sondern auch die deutsche Wirtschaft. Indem sie Menschen aus aller Welt dabei helfen, Anschluss und Arbeit zu finden, tragen sie ihren Teil zur Verringerung des Fachkräftemangels bei. „Uns ist es wichtig, dass die Leute sich wohlfühlen, wenn sie hier sind, schnell Fuß fassen und dann auch bleiben.“

Find Your Future in FrankfurtRheinMain!

Für Menschen aus fast **200 Nationen** ist FrankfurtRheinMain ihre Heimat. Und alle, die Teil unserer **Community** sein möchten, sind herzlich willkommen. Mit ihrer Wirtschaftskraft und ihrem breiten Kultur- und Freizeitangebot ist **FrankfurtRheinMain** ein perfekter Ort zum Leben und Arbeiten. Wenn Sie die Region für sich entdecken möchten, freuen wir uns, Ihnen dabei zu helfen.

Kontaktieren Sie uns!

- +49 (0)69 2577 2577
- contact@find-it-in-frm.de
- www.facebook.com/finditinfrm
- www.instagram.com/finditinfrm
- www.linkedin.com/company/find-it-in-frankfurtrheinmain/



Alle wichtigen Informationen zum Leben und Arbeiten in FrankfurtRheinMain auf einen Klick



Unser FrankfurtRheinMain International Office unterstützt Sie gerne per E-Mail, Telefon oder persönlich



Wichtige Neuigkeiten, Veranstaltungen und weitere Tipps auf unseren Social-Media-Kanälen



www.find-it-in-frm.de

VORREITER IN SACHEN ENERGIE

In FrankfurtRheinMain entstehen international beachtete Ideen für eine nachhaltige Wirtschaft: Drei spannende Projekte von **Fusionsreaktoren** über **E-Kerosin** für Flugzeuge bis zur **Papierproduktion**.

VON ARND FESTERLING (TEXT)



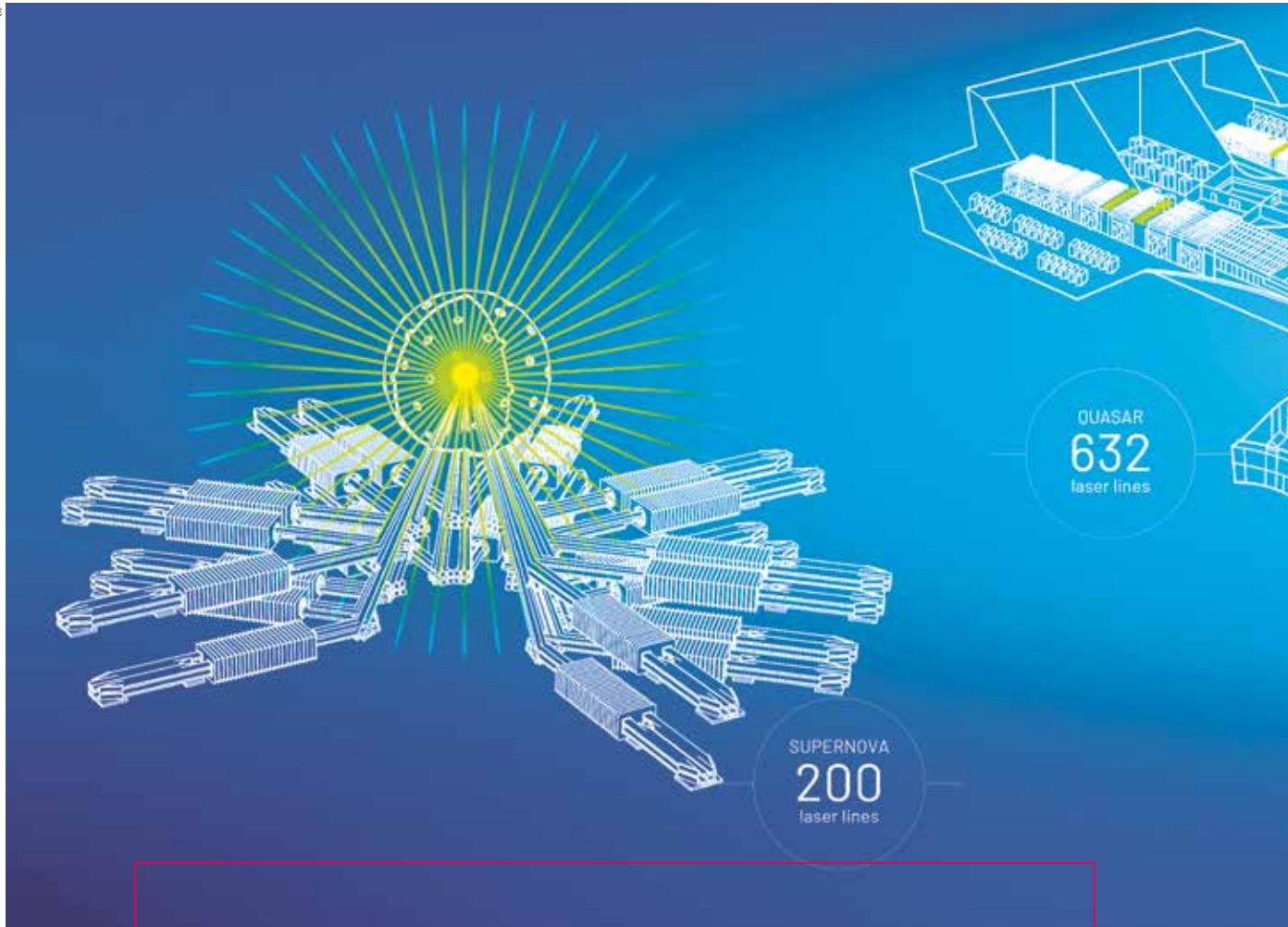
Die Energiewende ist gerade in wirtschaftsstarken Regionen ein zentrales Thema. In FrankfurtRheinMain wird dabei in Unternehmen und Universitäten auch an innovativen Ideen gearbeitet, um künftig nachhaltiger zu wirtschaften und zu produzieren. Beispiele dafür sind das Darmstädter Start-up Focused Energy, das als Ausgründung der TU Darmstadt an der laserbasierten Kernfusion für eine emissionsfreie Energieerzeugung arbeitet, das Wiesbadener Werk des schwedischen Unternehmens Essity, das Papier mit grünem Wasserstoff herstellen will, oder die bundesweit größte E-Fuel-Produktionsanlage im Industriepark Frankfurt-Höchst.



Ineratec

Frankfurt-Höchst

Wasserstoff und Strom gelten als die wesentlichen Energielieferanten, wenn über die Mobilität der Zukunft gesprochen wird. Nur beim Fliegen sind die Grenzen schnell erreicht, zu schwer sind Motoren oder Batterien. Nachhaltiges Fliegen ist daher auf absehbare Zeit auf andere Treibstoffe angewiesen. Da kommt Ineratec ins Spiel. Das Unternehmen baut im Frankfurter Industriepark Höchst eine der größten Herstellungsanlagen für grünen Treibstoff. Produziert werden soll vom Jahreswechsel 2023/2024 an vor allem sogenanntes E-Kerosin für den Flugbetrieb. „Hessen wird mit der bundesweit größten Pilotanlage für synthetisches Kerosin Vorreiter beim Klimaschutz im Luftverkehr“, sagte Hessens Wirtschaftsminister Tarek Al-Wazir.



Focused Energy

Darmstadt

Ein Start-up in der Region, das vom US-Energieministerium gefördert wird? Ja, das gibt es: Focused Energy aus Darmstadt bekommt auch Geld aus Washington. Das Unternehmen ist auf Kernfusion spezialisiert, eine ökonomisch verlässliche, saubere und nachhaltige Form der Energiegewinnung. Bisher allerdings nur in der Theorie, denn was gut klingt, muss nicht auch gleich einfach sein. Focused Energy allerdings ist auf dem besten Wege, wesentlich zur Nutzung dieser sauberen Kernenergie beizutragen. Verfolgt wird in Darmstadt der Ansatz, Kernfusion mit Hilfe von Lasertechnologie in Gang zu bringen. Bei Focused Energy geht es dabei in erster Linie um Grundlagenforschung, in zweiter aber auch darum, die Erkenntnisse in marktreife Produkte oder Technologien weiterzuentwickeln.



Essity

Mainz-Kostheim

Papier produzieren können viele. Dabei allerdings kein CO₂ freizusetzen, ist bisher nur einem einzigen Unternehmen gelungen. Essity hat im Werk Mainz-Kostheim in einem Pilotprojekt mithilfe weitestgehender Elektrifizierung, Strom aus erneuerbaren Energien sowie erstmalig auch der Verwendung von grünem Wasserstoff genau das geschafft. „Mit grünem Strom und Wasserstoff dekarbonisieren wir unsere Industrieprozesse“, sagt Thorsten Becherer, Essity-Werkleiter in Kostheim. Nachhaltigkeit ist ein zentrales Ziel des schwedischen Konzerns, bis 2050 will er klimaneutral werden. Das ist gerade in der energieintensiven Papierproduktion ein ehrgeiziges Ziel. Das Werk Kostheim geht dabei voran.

Hessen wird Vorreiter beim Klimaschutz im Luftverkehr, sagt Minister Al-Wazir. //

Vorstellung der ersten ISSB-Standards an der Frankfurter Börse im Juni 2023



Deutsche Börse/Martin Hoppen



ISSB-Chef Emmanuel Faber

ISSB

ISSB-Richtlinien für mehr als 100.000 Firmen weltweit

GLOBALE STANDARDS SETZEN

Wenn es um weltweit gültige Nachhaltigkeitsstandards für Unternehmen geht, spielt Frankfurt eine zentrale Rolle: Seit Mitte 2022 hat das dafür zuständige **ISSB-Gremium** seinen Sitz in der Stadt.

VON GÜNTER HEISMANN (TEXT)

Die Institution ist in der Öffentlichkeit noch nahezu unbekannt. Auch in der Finanzmetropole Frankfurt dürften die wenigsten Menschen wissen, wer der International Sustainability Standards Board (ISSB) ist. Dabei spielt die noch junge Organisation, die seit Juli 2022 ihren Hauptsitz neben der Alten Oper hat, eine wichtige Rolle beim ökologischen Umbau der globalen Wirtschaft.

Der ISSB arbeitet an weltweit einheitlichen Standards für die Nachhaltigkeitsberichte, in denen Unternehmen ihre Umwelt- und Klimarisiken offenlegen. Damit können Investoren erkennen, wie nachhaltig eine bestimmte Aktiengesellschaft wirtschaftet. Nachhaltigkeitsberichte ähneln in vieler Hinsicht herkömmlichen Geschäftsberichten, in denen Unternehmen erschöpfend Auskunft über ihre Ertrags-, Vermögens- und Finanzlage geben müssen.

Dies erklärt, warum der ISSB eine Sonderorganisation der IFRS Trustees in London ist. Hierbei handelt es sich um eine Stiftung, die für den weltweit wichtigsten Bilanzstandard verantwortlich ist, die International Financial Reporting Standards (IFRS). Dieses Regelwerk wird auch in Deutschland von börsennotierten Großunternehmen angewandt. Auf dem Weltklimagipfel im November 2021 in Glasgow gaben die IFRS Trustees bekannt, dass für die Formulierung von grünen Bilanzregeln eine eigene Organisation geschaffen werden soll: der ISSB.

Gegen scharfe Konkurrenz anderer Finanzmetropolen gelang es Frankfurt, sich als Sitz dieser Institution zu qualifizieren. Dies ist ein enormer Prestigegewinn für die Stadt und die ganze Region. In Frankfurt werden nun die Standards festgesetzt, an denen sich künftig alle börsennotierten Unternehmen der Welt orientieren sollen, wenn sie ihren Aktionären berichten, wie groß ihre Klimarisiken sind und wie weit sie bei der ökologischen Transformation vorangekommen sind.

Der ISSB rechnet damit, dass künftig weltweit rund 100.000 bis 130.000 Firmen die Richtlinien anwenden, die am Opernplatz in Frankfurt entwickelt werden. Die beiden ersten Standards hat die Organisation im Juni 2023 vorgestellt, die allgemeine Regeln für die Nachhaltigkeitsberichterstattung sowie den Klimaschutz betreffen.

Viele Großunternehmen berichten heute schon, wie hoch die Emissionen von Kohlendioxid und anderen Treibhausgasen in ihren Betrieben sind. Sie machen ebenfalls Angaben darüber, welche CO₂-Mengen bei der Erzeugung des Stroms freigesetzt werden, den sie von ihren Energieversorgern beziehen. In diesen beiden Bereichen oder Scopes ist es verhältnismäßig einfach, zuverlässige Daten zu ermitteln.

Schwieriger wird es beim sogenannten Scope 3, dem CO₂-Ausstoß auf den vor- und nachgelagerten Stufen der Wertschöpfung. „Auf diesen Bereich entfallen rund 70 Prozent der Emissionen“, schätzt der ISSB-Vorsitzende Emmanuel Faber. Hier sei die Datenlage aber außerordentlich schlecht, klagt der Manager, der lange Chef des französischen Nahrungsmittelherstellers Danone war.

Wie soll zum Beispiel ein Autohersteller herausfinden, wie hoch die Emissionen sind, die seine Zulieferer in weit entfernten Ländern in Asien und Afrika erzeugen? Noch schwieriger ist es, einigermaßen exakt zu ermitteln, welche Mengen an Treibhausgasen aus den Auspuffen der ganzen Autos kommen, die das Unternehmen irgendwann produziert hat und die immer noch irgendwo auf der Welt unterwegs sind. Solche Angaben werden heute entweder gar nicht veröffentlicht oder lediglich grob geschätzt.

Der ISSB hat sich vorgenommen, mit dem Standard IFRS S2 auch im schwierigen Scope 3 zuverlässige Informationen zu veröffentlichen. Allerdings hat das Gremium nicht den Ehrgeiz, die Ermittlung und Veröffentlichung solcher Daten umfassend zu regeln. Es sollen lediglich Mindeststandards geschaffen werden, auf die die Regulierung in den einzelnen Ländern aufbauen kann. „Wir wollen eine Baseline schaffen“, sagt ISSB-Chef Faber.

Um eine möglichst breite Resonanz für seine Standards zu finden, hat der ISSB Unternehmen, Investoren und Wirtschaftsprüfer, aber auch Politikerinnen und Politiker sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in die Entwicklung eingebunden. Sie bekamen in einer mehrmonatigen Konsultationsphase die Gelegenheit, Kritik zu äußern und alternative Vorschläge zu machen. Von März bis Juli 2022 gingen rund 1400 schriftliche Stellungnahmen ein, die der ISSB beim Feinschliff seiner Standards berücksichtigt hat. „Dieser Prozess hat zu sehr robusten Ergebnissen geführt, die weithin akzeptiert werden“, sagt Matthias Schmidt, Nachhaltigkeitsexperte bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Deloitte.

Klimaschutz ist allerdings nur einer von vielen Aspekten der Nachhaltigkeit, wenn auch ein besonders wichtiger. Die Bezeichnung umfasst auch soziale Fragen wie die Förderung von Frauen im Management oder die Verringerung von Arbeitsunfällen. Im zweiten Quartal 2023 startete der ISSB mit den Beratungen über Richtlinien, die weitere Aspekte der Nachhaltigkeit abdecken sollen. ISSB-Chef Faber machte schon im Juni deutlich, dass die Arbeit noch ganz am Anfang steht: Die Veröffentlichung der ersten beiden Standards sei nur ein „Startschuss“. Und dann ist der ISSB irgendwann vielleicht auch keine der breiten Öffentlichkeit unbekannte Institution am Frankfurter Opernplatz mehr.

UNSERE REGION – UNSER WALD

Hessen ist eines der **waldreichsten Bundesländer**.
Höchste Zeit also zu würdigen, was Taunus, Spessart,
Odenwald und auch Stadtwald zu unserem Glück, zu
unserer Kultur und zu unserer Lebensqualität in
FrankfurtRheinMain beitragen.

VON CONSTANZE KLEIS (TEXT)



DER OBERWALDSEE ZWISCHEN LANGEN UND MÖRFELDEN-WALLDORF

Der Oberwaldsee ist einer von etlichen Seen in den Wäldern
zwischen Frankfurt und Darmstadt. Viele sind ehemalige
Kiesgruben, die heute von den Menschen der Metropol-
region als Erholungsgebiete geschätzt werden.



Er ist schön, romantisch und zuverlässig stets da, wenn mal Trost, Ruhe und Abstand vom geschäftigen Getriebe der Metropolregion gebraucht wird. Ein Drittel mindestens, in manchen Landkreisen mehr als die Hälfte der Fläche in der Region bedeckt Wald. Gut, dass er auch aktiver Klimaschützer ist. Er filtert (Fein-)Staub und Gase aus der Luft. Kühlt die aufgeheizten kleinen und großen Städte. Ein Hektar Wald speichert pro Jahr durchschnittlich 13 Tonnen Kohlendioxid und produziert 15 Tonnen Sauerstoff. Ja, er ist gut erforscht, der Wald, seine Superkräfte und seine beeindruckenden Wohltaten. Trotzdem bewahrt er sich immer ein paar Geheimnisse. Je näher die Wissenschaft ihm rückt, umso mehr weiß man, dass man längst nicht alles über ihn weiß.

Kein Wunder, wenn der Wald für uns Metropolenbewohner im Rhein-Main-Gebiet so etwas wie ein perfektes Match darstellt, eine „Herzensangelegenheit“ – wie seinerzeit schon der Schriftsteller Elias Canetti den Beziehungsstatus zwischen dem Forst und den Deutschen beschrieb. Er meinte: Was den Franzosen die Revolution, den Schweizern die Berge und den Engländern das Meer, das sei für uns eben der Wald. Wir würden ihn gern besuchen und uns in ihm geborgen fühlen. Gelegenheiten dazu gibt es zum Glück genug schon im Nahumfeld. Wie überhaupt das umstandslose im Wald-sein-Können zu den unschlagbaren Standortvorteilen der Rhein-Main-Region zählt. Immerhin liegt Hessen mit einem Waldanteil von 42 Prozent der Landesfläche deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 30 Prozent. Entsprechend lobt etwa Ram Shoham, Leiter des Entrepreneurship Center an der Frankfurt School of Finance & Management, auch den Flughafen und die Internatioanlität der Region, aber vor allem, dass man hier „schnell im Grünen“ sei und „durch wunderschöne Wälder wandern“ kann. Auswahl gibt es genug. Auch an Superlativen.

Da wäre einmal der Frankfurter Stadtwald, mit rund 5000 Hektar der größte innerstädtische Forst in Deutschland. Er sicherte – wie alle Wälder – über Jahrhunderte die Holzversorgung für Bauen, Heizen und Handwerk, diente als Jagd- und Weidegebiet. Bis Anfang des 19. Jahrhunderts trieb man hier im Oktober und November 500 bis 600 Schweine ein – in guten Eicheln- und Bucheckern-Jahren sogar bis über 1000 Tiere. Daher der Name

„Oberschweinstiege“ – ein wichtiges Ausflugsziel nicht nur der Frankfurter bis heute –, zumal es dort am „Vierwaldstädtersee“, wie die Einheimischen den Jacobi-Weiher getauft haben, ein Restaurant gibt. Auch der junge Philosoph Theodor Adorno kam oft mit seinen Eltern hierher.

Oder der Taunus, von dem der Naturforscher Friedrich Wilhelm Heinrich Alexander Freiherr von Humboldt behauptet haben soll, dass er das schönste Mittelgebirge gleich der ganzen Welt sei. Vergleichsgrößen hatte er auf seinen vielen Reisen immerhin ausreichend zur Verfügung. Ähnlich ungesichert die Faktenlage bei der Namensgebung. Sie geht angeblich auf den römischen Historiker und Senator Gaius Cornelius Tacitus (um 55–115 n. Chr.) zurück, der von einem „Castellum in Monte Tauno“ schrieb, womit vermutlich die Kreisstadt Friedberg gemeint war. Der römische Feldherr Germanicus (15 v. Chr.–19 n. Chr.) spricht von einem „Mons Taunus“. Mit seinem Gedicht „Die Heilquellen am Taunus“ führte der Frankfurter Literat und Diplomat Johann Isaac von Gerning (1767–1837) dann Anfang des 19. Jahrhunderts die Bezeichnung „Taunus“ endgültig in die Umgangssprache ein. (Das nur, falls Sie mal bei der Quizshow „Wer wird Millionär“ sitzen.) Zu den Taunus-Attraktionen zählt nicht nur das weltweit einzige fast vollständig rekonstruierte Römerkastell und der Archäologische Park Saalburg. Der Große Feldberg (881 m) – höchster Gipfel des Taunus – bildet mit dem Kleinen Feldberg (825 m) und dem Altkönig (798 m) den Höhenkamm des Mittelgebirges. Der Naturpark Rhein-Taunus und der Naturpark Hochtaunus sind mit ihren engen Tälern, den Bächen und kleinen Flüssen, den weiten Wäldern und den 210 Wanderwegen ein Naherholungs-Traum.

Ebenso wie der Odenwald. Auch hier herrscht einiges Rätselraten über den Ursprung des Namens. Stammt er von Ode – wie Lied, Gedicht, Gesang? Oder handelt es sich um eine Ableitung von „öder Wald“ – im Sinne von leer oder einsam? Aber egal, es geht hier um Abschalten. Sich eins mit der Natur fühlen, Ruhe finden und Frieden – und das kann man, weil man über weite Strecken immer auch die einzige Menschenseele im Wald ist. Aber längst nicht das einzige Lebewesen. Der Wald beheimatet rund 6700 Tierarten. Die Pilze noch nicht eingerechnet, die nach neuesten Studien ja auch eine Art Lebewesen zwischen Tier und Pflanze

Ein Drittel mindestens, vielerorts sogar die Hälfte der Fläche in Frankfurt-RheinMain ist von Wald bedeckt.



dpa picture alliance

DER FRANKFURTER STADTWALD

Forster Michael Christ macht regelmäßig Führungen für Kinder, die ganz nahe der Großstadt Natur erleben.



RUSSISCH-ORTHODOXE KIRCHE VON 1855 AUF DEM NEROBERG IN WIESBADEN

Der Hausberg der hessischen Landeshauptstadt ist geografisch ein Südausläufer des Vortaunus. Auf den zum größeren Teil bewaldeten Neroberg führt eine Standseilbahn. Kuppe und oberer Südhang sind ein wunderschöner Park.

sein sollen. Und dann hat uns der Förster und Naturschützer Peter Wohlleben, „der mit dem Wald spricht“, schon vor einiger Zeit mit seinem Bestseller „Das geheime Leben der Bäume“ mit der Erkenntnis vertraut gemacht, dass „Baumwurzelspitzen über gehirnähnliche Strukturen verfügen und ganz ähnliche elektrische und chemische Prozesse dort ablaufen wie in unseren Köpfen“.

Ja, sie ist ganz schön belebt, ein wenig unheimlich, aber auch ziemlich magisch, die so geschätzte „Waldeinsamkeit“. Ein Wort, das erstmals 1796 im Märchen „Der blonde Eckbert“ von Ludwig Tieck als erzromantische Zustandsbeschreibung auftauchte. Es war der Startschuss für die schwärmerische Waldbegeisterung, die dem Forst fortan in vielen kulturellen Ausdrucksformen huldigte und ihn gleichzeitig als nationales Symbol auch politisch instrumentalisiert. Ja, das Beängstigende und das Schöne leben im Wald nahe beieinander. Was sich auch in der Kunst, in Lyrik, Prosa, in den Märchen etwa der Grimms – den in Hanau aufgewachsenen Brüdern – zeigt. Hanau übrigens: Beachtliche 40 Prozent der Stadtfläche sind Wald.

Zurück zum Wald in der Kunst, in der Musik. In Wagners „Waldweben“ im „Siegfried“ ebenso wie in der Oper „Hänsel und Gretel“, die Engelbert Humperdinck übrigens in Frankfurt schrieb. Wobei der Wald-Benefit in den letzten Jahren wieder deutlich in den Vordergrund getreten ist. Etwa beim aktuellen Wellness-Trend Waldbaden, in dem der Wald noch einmal auf dem zweiten Bildungsweg zum Wunderheiler und Spa avanciert. In Japan prägte das japanische Ministerium für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei schon 1982 den Begriff Shinrin Yoku als das ‚Eintauchen in die Stille und Unberührtheit eines Waldes‘, mit spirituellem und medizinischem Benefit. Tatsächlich belegen Studien, dass schon ein Spaziergang durch die Ruhe, die Schönheit des Waldes entschleunigt. Dass er Blutdruck, Herzfrequenz Lungenkapazität und Elastizität der Arterien verbessert. Dass Waldluft und die Waldfeuchte die körperliche Leistungsfähigkeit steigern und die besondere Atmosphäre, das Licht enorm inspirierend wirken. Ein weiterer Grund, den Wald zu vergöttern.

„Wir sind immer noch Teil des Waldmythos“, sagt Wolfgang Bunzel. Er ist Leiter der Abteilung Romantik-Forschung im Freien

Deutschen Hochstift, Professor für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und zudem Kurator der Dauerausstellung im Deutschen Romantik-Museum in Frankfurt. Gemeinsam mit dem Senckenberg Naturmuseum und dem Museum Sinclair-Haus in Bad Homburg wird das Romantik-Museum 2024 in einem mehrteiligen Ausstellungsprojekt „Wälder“ dem Wald noch einmal tief ins Gemüt schauen, ein Bewusstsein dafür schaffen, was er uns war, ist und sein wird.

Der Kulturfonds FrankfurtRheinMain nimmt das zum Anlass, das Thema „Wald“ auch für die Region auszurufen. Als eine „interkommunale und eine interdisziplinäre Zusammenarbeit“, bei der – neben vielen anderen spannenden Projekten – auch der gebürtige Hesse und international renommierte Komponist, Hörspielmacher und Installationskünstler Werner Cee de-symphonic, eine Installation mit Licht und Sound, in den Burgen der vier Mitgliedsländkreise umsetzen wird. „simple space“ von Jan-Filip Tupa bringt „Musiker/innen mit Forstwissenschaftler/innen und Geigenbauer/innen zusammen“, während „Treehugger“ von Lasse-Marc Riek sich akustisch mit dem Ökosystem Baum und seiner Umgebung auseinandersetzt. Wie klingt es, wenn Wasser durch die Kapillaren der Blätter zieht? Wie hört es sich an, wenn Raupen und Käferlarven dem Baum von innen oder außen an die Rinde und unter die Haut gehen? Der Soundtrack zum Leben, aber auch zu dem Untergang, dem immer mehr Wald geweiht ist.

Denn klar, das darf bei aller Schwärmerei nicht vergessen werden: Der Klimawandel hat natürlich gerade auch den Wäldern in Hessen enorm zugesetzt. Stürme, Dürre, der Borkenkäfer, eine Forstwirtschaft, die zu lange auf Monokultur setzte und auf standortfremde Baumarten, haben fast 90 Prozent krank gemacht. Der „Waldzustandsbericht“ des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz könnte deshalb durchaus auch als Anleitung zur Depression gelesen werden. Aber dagegen steht ein anderer typischer Waldgeist: Hoffnung. Sie wird genährt von Investitionen von 155 Millionen Euro für Wiederbewaldung und den Waldumbau, die das Land eingeplant hat, um den Wald leidlich „klimastabil“ zu machen. Mit einer Mischung aus standortgerechten und möglichst heimischen Baumarten. Denn schlussendlich gilt frei nach einem Zitat des legendären Humoristen Lorient: Ein Leben ohne Wald ist für uns weder möglich noch vorstellbar.

EIN STAR IN CHINA

Nach Tischtennisspieler **Timo Boll** aus dem Odenwald drehen sich die Menschen in China auf der Straße um. Nun folgt Josephina Neumann der Tradition außerordentlicher Tischtennistalente aus FRM.

VON KATJA STURM (TEXT)



dpa picturealliance

Seit 30 Jahren Spitzenspieler: Timo Boll

> Ohne Bodyguards kann der Mann aus dem Odenwald in China nicht auf die Straße gehen, 2007 wurde er von einem Magazin zum „Sexiest“ Europäer gewählt, beim chinesischen „Wetten, dass...?“ war er auch zu Gast. Aus der Ferne erhält er mehr Autogrammanfragen als aus der Heimat. Warum? Timo Boll spielt Tischtennis. Nicht nur sehr gut, sondern herausragend gut. Die sportliche Leistung des zweimaligen WM-Dritten ist die Basis seiner Popularität.

Er hat noch immer Spaß am Spiel. Seiner großen Leidenschaft ist Boll auch nach bald 30 Jahren auf der internationalen Bühne noch nicht überdrüssig. Deswegen zählt bei der Premiere des mit 800.000 Dollar dotierten WTT-Champions-Turniers im Herbst 2023 in der Frankfurter Ballsportthalle der mittlerweile 42 Jahre alte Vorzeigethlet zu den Stars, wenn auch nicht zu den Favoriten des Turniers. Die kommen nunmal aus China - zur Freude der chinesischen Community in FrankfurtRheinMain.

Die Asiaten dominieren traditionsgemäß die Szene in dem schnellen Rückschlagsport. 2000 hat es in Schweden zuletzt einen anderen Mannschaftsweltmeister gegeben, im Einzel schaffte es der Österreicher Werner Schlager 2003, den Favoriten die Goldmedaille wegzuschnappen. Boll selbst hat sich im Laufe der Jahre viel Respekt in der Tischtennisation Nummer eins erspielt. Bis heute nimmt der Rekorderopameister, der als erster Deutscher seit 2003 mehrmals die Weltrangliste anführte, eine Ausnahmestellung im Reich der Mitte ein. „Seine Popularität dort ist ungebrochen“, bestätigt Bolls Medienberater Bernhard Schmittenebecher.

Plötzlich war da einer, der den scheinbar Unbezwingbaren Mühe machte, ihnen auch unerwartete Niederlagen bescherte. Boll erarbeitete sich in China den Ruf als „Staatsfeind Nummer eins“, seine Spielweise wurde im Training von ausgewählten Spielern imitiert, damit sich die erste Garde besser auf die Duelle mit ihm vorbereiten konnte, er nahm an der chinesischen Super-League teil und gilt, auch wenn ihm Jüngere mittlerweile immer öfter die sportlichen Grenzen aufzeigen, aufgrund seiner beeindruckend langen Karriere und der zahlreichen überstandenen, oft weggedrückten Verletzungen als fast unzerstörbar.

Doch der sechsmalige Olympiateilnehmer, der sich mittlerweile einer vierten Generation an Gegnern gegenüberstellt, genießt in China nicht nur als Sportler ein positives Image. Mit seinem zurückhaltenden Auftreten, seiner Nahbarkeit und dem fairen und höflichen Umgang mit anderen überzeugt der Odenwälder auch als Mensch. Seit vielen Jahren wirbt er daher als Markenbotschafter für einige deutsche Unternehmen und nimmt weiterhin ein- bis zweimal in der Woche Sprachunterricht, um sich vor Ort besser verständigen zu können.

Bei dem neuen Topturnier in Frankfurt, bei dem bei Frauen wie Männern die jeweils besten 30 der Welt antreten, treffen die Chinesen den langjährigen Bekannten nun in seiner Heimat und vor seinen zahlreichen Fans auf den Tribünen an. Boll, in Erbach geboren, entwickelte sein Spiel anfangs beim TSV in seinem Wohnort Höchst, wo für den Teenager später sogar eine eigene Trainingsgruppe mit älteren Ligakollegen gegründet wurde, um ihm den Schulabschluss zu ermöglichen, und später im Frankfurter Leistungszentrum, wo er heute noch häufig anzutreffen ist.

Das ausgeklügelte und konsequente Sichtungssystem in Hessen hat noch weitere bekannte und international erfolgreiche Namen hervorgebracht, darunter in jüngerer Vergangenheit EM-Bronzemedaillengewinner Patrick Franziska, der als gebürtiger Bensheimer seine ersten Turniere für den gleichen Verein wie Boll spielte. Das Rhein-Main-Gebiet ist seit Jahrzehnten eine Tischtennis-Hochburg mit zahlreichen Clubs in unterschiedlichsten Ligen und einer Menge Nachwuchs. Zu den hoffnungsvollsten Jugendlichen zählt die aus Karben stammende Josephina Neumann. Die U-15-Europameisterin im Doppel, die schon als Vierjährige mit Tischtennis begann, spielte mit gerade mal zwölf Jahren schon in der Bundesliga. Neumann, die mit ihrem Team aus Berlin Deutsche Meisterin wurde, besucht die im Frankfurter Stadtteil Goldstein gelegene Carl-von-Weinberg-Schule, eine sogenannte Eliteschule des Sports, in der die jungen Athletinnen und Athleten für Übungseinheiten am Vormittag sowie Lehrgangs- und Wettkampfmaßnahmen freigestellt werden.

Qing Yu Meng ist einer der Trainer dort. Der gebürtige Chinese, der auch den hessischen Bundesligisten TTC Fulda-Maberzell trainiert, ließ sich in jungen Jahren als Profi nach Deutschland anwerben. Nicht als einziger Vertreter seines Landes: Einen ähnlichen Werdegang hat Jianxin Qiu hinter sich, der Vater des Europameisters und deutschen Nationalspielers Dang Qiu, oder Wang Xi, der in Hessen erst für Gönnern und dann für Fulda spielte und seit 2015 deutscher Staatsbürger ist. Den Abwehrspezialisten hatte Meistermacher Hampl damals entdeckt und als neue Nummer eins des TTV ins Rhein-Main-Gebiet gelockt - als Ersatz für den internationalen Superstar Timo Boll.



dpa picturealliance

Bricht alle Rekorde: Josephina Neumann

SOMMERMÄRCHEN II

Ein Fest für den Sport und die Fans: Die **UEFA EURO 2024** wird auf einer spektakulären Fan Zone am Main gefeiert.

VON ARND FESTERLING (TEXT)

> ...Sommer...Sonne...Fußball... „Zu Gast bei Freunden“ hieß das gelebte Motto, unter dem Fußballfans aus aller Welt zur Weltmeisterschaft 2006 empfangen wurden – und FrankfurtRheinMain setzte dabei Maßstäbe. Nicht vorher und nicht nachher haben sich überbordende Sportbegeisterung und grenzenlose Feierlaune in Deutschland zu einer solch gelösten Stimmung vereint. 18 Jahre später soll es genauso schön werden: Im Sommer 2024 findet die UEFA EURO 2024 – die 17. Ausgabe der UEFAEuropameisterschaft in Deutschland statt.

„Wir wollen an den Main!“ Thomas Feda (Foto S.42) war klar, welcher Ort der schönste für die Fan Zone während der EURO ist. Schließlich sind die im Fluss schwimmenden Leinwände während der WM 2006 in Frankfurt unvergessen. Aber der Geschäftsführer der Tourismus-Congress GmbH Frankfurt am Main (TCF) wusste natürlich auch, dass der schönste nicht unbedingt auch der geeignetste Platz ist. Also ging Christian Müller

(Foto S. 43), Leiter Veranstaltungsorganisation bei der TCF, mit seinem neunköpfigen Team an die Arbeit: „2018 begann für uns die Vorbereitung gleich mit einer heißen Phase. Wir haben alle geeigneten Plätze in der Stadt rausgesucht, jeweils das Für und Wider gesammelt und sie auf sämtliche Ansprüche an eine Fan Zone geprüft.“ Das sind nicht wenige: Die Plätze müssen groß genug und mit öffentlichen Verkehrsmitteln sehr gut zu erreichen sein, sie sollen in der Innenstadt oder zumindest sehr zentral liegen, sie müssen alle Sicherheitsansprüche erfüllen.

Der europäische Fußballverband UEFA macht viele Vorgaben, Müller und seine Leute bringen zusätzlich ihre eigenen Erfahrungen von unzähligen Großveranstaltungen in der Stadt mit. „Wir sind große Events gewöhnt in Frankfurt, das bislang größte war aber sicher die WM 2006. Das ist bis heute unerreicht. Wir hatten zwar das Altstadtfest zur Eröffnung der 'neuen Altstadt' sowie das Paulskirchenfest mit jeweils einer Viertelmillion Zuschauerinnen und Zuschauern, und wir haben jedes Jahr bis zu anderthalb Millionen Besucherinnen und Be-



visitfrankfurt.de/nd/Vanke

sucher beim Museumsuferfest“, sagt Feda. Aber schon wegen der viereinhalb Wochen Dauer spiele die EURO „in einer eigenen Liga.“ Zudem wird in der Zeit auch im Stadion gespielt: Zwei Spiele der Gruppe E (17. und 26. Juni 2024) sowie je ein Spiel der Gruppe C (20. Juni) und der Gruppe A (23. Juni) werden dort ausgetragen. Außerdem wird am 1. Juli ein Achtelfinale gespielt.

FrankfurtRheinMain erlebt sportlich ohnehin eine tolle Zeit. Dank Aufsteiger Darmstadt 98 und Europa League-Gewinner Eintracht Frankfurt spielen gleich zwei Vereine aus der Region erstklassig in der beliebtesten deutschen Sportart Fußball. Der Bogen internationaler Großereignisse spannt sich von zwei NFL-Wochenenden am 5. November 2023 mit dem Spiel der Superbowl-Champions Kansas City Chiefs gegen die Miami Dolphins und am 12. November 2023 der New England Patriots gegen die Indianapolis Colts bis zur

10 Leinwände erlauben Fans von überall in der 1,4 Kilometer langen Fan Zone am Main den Blick auf die Spiele der EURO. //

EURO 2024. Auch zu den NFL-Spielen kommen Zehntausende Menschen in Stadt und Region. Auf dem zentralen Frankfurter Platz Rossmarkt ist eine Woche ein NFL-Event angesagt. „Das Interesse geht schon jetzt durch die Decke“, sagt Feda Monate vorher.

Der Rossmarkt erfüllt einige Ansprüche an ein gutes Veranstaltungsgelände, er ist gleichmäßig geschnitten und klar abgegrenzt. Die Fan Zone für die EURO hat die UEFA doch am Fluss genehmi-

gt, vor der eindrucksvollen Skyline der Stadt als Kulisse. „Mit dem nördlichen Mainufer zwischen Eisernem Steg und Friedensbrücke ist es nun das schönste, aber auch ein herausforderndes Gelände geworden“, sagt Müller. So ist die Fan Zone nun fast eine echte Meile lang: 1,4 Kilometer erstreckt sie sich am Ufer entlang, auf 10 Leinwänden wird Fußball übertragen, bis zu 30.000 Besucherinnen und Besucher werden dort Platz finden. Auf die Fläche vor der 144 Quadratmeter großen Hauptleinwand, die auf einem Ponton im Main nahe der Friedensbrücke schwimmt, passen etwa 10.000 Menschen. Und warum so viele andere Leinwände? „Wir wollen, dass die Spiele von buchstäblich jeder Stelle der Fan Zone aus verfolgt werden können; deswegen 10 Leinwände – von überall haben die Besucherinnen und Besucher mindestens eine im Blick“, erklärt Müller. So bietet die Fan Zone allen Gästen Fußball in unterschiedlicher Intensität und ganz nach Geschmack: Familien mit Kindern, eingefleischten Fans, Partygängern.

Für Stimmung auf der Fan Zone, die von der TCF unter Projektleitung von Christian Müller und Prokuristin Dr. Nina Malaviya veranstaltet wird, sorgen neben den Fußballspielen ein ausgefeiltes Kulturprogramm und auch die UEFA-Sponsoren mit ihren Ständen. Dies werden neben den Topspensoren der UEFA auch in Deutschland ansässige sowie fest in der Region FrankfurtRheinMain verwurzelte Unternehmen sein.

Mit dem von den Eintracht-Fans zum „Fußballgott“ erklärten Alex Meier und Bob-Olympiasiegerin Deborah Levi hat die Host City Frankfurt mit ihrer Fan Zone vor spektakulärer Hochhauskulisse zwei außerordentlich beliebte Sportler als Botschafter gewonnen. Fehlen nur noch die Fans. „Frankfurt ist eine internationale Stadt, Rhein-Main eine internationale Region. Allein von hier werden Tausende Fans kommen – ganz zu schweigen von denen, die wegen der Spiele anreisen“, sagt Thomas Feda. //



visitfrankfurt.de/nd/Vanke



MENSCHEN VON HEUTE

Fünf von 5,8 Millionen: Wer diese Gesichter und Geschichten kennt, weiß, was die Metropolregion FrankfurtRheinMain so interessant macht.

VON ARND FESTERLING, CARSTEN HAUPTMEIER UND LUCA REHSE-KNAUF (TEXTE)

Christian Setzepfandt

Stadtführer

Seit 46 Jahren erklärt er Besucherinnen und Besuchern die Seele der Stadt. „Frankfurtverführer“ hat ihn eine Zeitung getauft, weil sich in den Führungen die Liebe zu seinem Geburtsort mit tiefer Kenntnis von Fakten, Orten und Daten verbindet. Selbstverständlich fehlten bei seinen Führungen die Postkartenmotive nicht, sagt Setzepfandt, ebenso wichtig seien aber die Fäden, die Frankfurt zusammenhielten. Auf Englisch, zweieinhalb Jahre hat er in den USA gelebt, gebe es oft Buchungen für spezielle Themen, erzählt er: architektonische Führungen, Touren zur Stadtgeschichte, zur Geschichte der Frankfurter Juden. Oder ein Gang durch die neue „Altstadt“ mit ihren 35 Neubauten, dem Tourismusmagneten seit der Eröffnung 2018. Der studierte Kunsthistoriker ist nicht nur „Frankfurtverführer“, sondern auch Autor und ehrenamtliches Mitglied des Magistrats der Stadt sowie im Vorstand der AIDS-Hilfe, für die er seit über zwanzig Jahren ehrenamtlich arbeitet – Setzepfandt ist, wenn man so will, einer jener Fäden, die die Stadt zusammenhalten.





Katrin Binner



Alex Becker

Tanja Brühl

Hochschulpräsidentin

Sie ist Präsidentin der TU Darmstadt, hat aber auch die Zukunft der Wissenschaft in der gesamten Region im Blick. Professorin Tanja Brühl übernahm im April 2023 die Rolle als erste Sprecherin der Allianz der Rhein-Main-Universitäten (RMU) in Frankfurt, Darmstadt und Mainz. Durch die intensive Kooperation entstünden „neue Möglichkeitsräume“, meint Brühl. „Wir denken Forschung, Lehre und Innovation neu: Wir stärken den gemeinsamen Studienraum, erweitern Netzwerke in der Forschung und vertiefen den Austausch mit Wirtschaft und Gesellschaft in der Wissenschaftsregion Frankfurt-RheinMain.“ Die Politikwissenschaftlerin steht auch mit ihrem eigenen Werdegang für ganz FRM: 1969 in Marburg geboren, war sie zunächst Professorin in Frankfurt, seit 2019 ist sie Präsidentin der Technischen Universität Darmstadt.

Luisa und Christian Benning

Gründer

Die Insektenzüchter aus Pfungstadt – so stellen Luisa und Christian Benning sich und ihr Unternehmen PROBENDA vor. Ihre 2022 mit dem Hessischen Gründerpreis ausgezeichnete „innovative Geschäftsidee“: aus der Larve der schwarzen Soldatenfliege Futtermittel für Tiere produzieren. Damit bieten sie nicht nur eine hochwertige Proteinquelle, sondern auch eine nachhaltige Alternative zur herkömmlichen Futterproduktion – winzige Fliegen statt Millionen Hektar große Anbauflächen. Im südhessischen Pfungstadt haben sie dafür ein eigenes Produktionssystem entwickelt. Reststoffe aus der Region werden dort aufbereitet und an die Insekten verfüttert, aus den Larven werden Proteinnmehl und Fett, das zu Tiernahrung verarbeitet wird. „Wenn ich ein Huhn mit Insektenprotein statt mit Soja füttere, ist der CO₂-Abdruck des Hühnerfleischs hinterher rund zwei Drittel geringer“, erklärt Luisa Benning. Außerdem wirken sie mit ihrem nachhaltigen Konzept der Lebensmittelverschwendung entgegen. „Wenn ein Tier stirbt oder ein Apfel vom Baum fällt, wird dieser zur Nahrungsgrundlage für Tiere und Insekten. Und das ist dieses natürliche Prinzip, das wir in einen industriellen Kontext packen“, erklärt die Insektenzüchterin und Unternehmensgründerin aus Südhessen.

Niranh Chanthabouasy

Künstler

Ein fotografierender Tänzer? Oder doch ein tanzender Fotograf? Niranh Chanthabouasy kann und macht beides. Unter dem Künstlernamen „Lil Rock“ ist der Frankfurter Mitglied der Tanzgruppe „Flying Steps“, mit der er schon in den 1990er-Jahren um die Welt tourte. Vor einigen Jahren fand der Breakdancer eine zweite Leidenschaft: das Festhalten der Bewegung im Bild. „Fotografie und Tanz haben eine faszinierende Gemeinsamkeit – die Fähigkeit, Emotionen und Geschichten zu erzählen.“ In Zukunft will er sich deshalb auch nicht festlegen, Chanthabouasy will weiter tanzen und weiter fotografieren. Allerdings möchte er nach 20 Jahren intensiven Tour-Lebens mehr Zeit in Frankfurt verbringen. „Dieser Entschluss ermöglicht mir nicht nur eine ausgeglichene Work-Life-Balance, sondern auch eine größere Verbundenheit mit der lokalen Tanz- und Kunstszene“, sagte der Künstler. In Frankfurt leitet Chanthabouasy unter anderem den Tanzklub im Mousonturm und veranstaltet Tanzprojekte an Schulen.



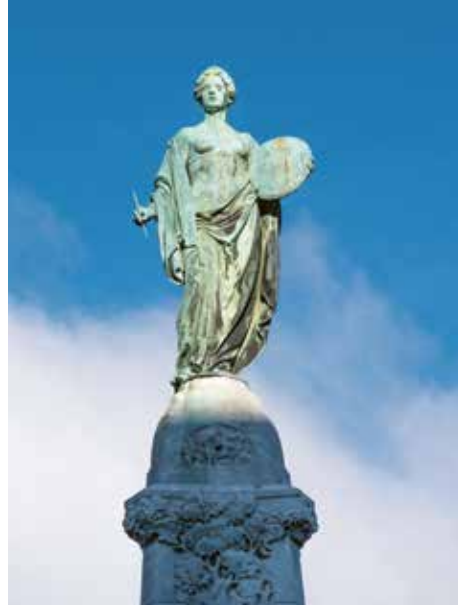
Melanie Brost

Schäferin

„Wir sind eine Alternative zu Traktor und Rasenmäher“, sagt Melanie Brost über ihre ökologische Landschaftspflege mit Schafen. Hauptberuflich arbeitet sie in der Personalabteilung der Stadtwerke Offenbach, nebenberuflich ist sie mit Leidenschaft und aus Überzeugung Schäferin. Beheimatet ist ihre Schäferei Mainbogen in Bürgel/Rumpenheim in Offenbach, doch zusammen mit zwei Herdenschutzhunden bringt sie ihre Schafe zum Beispiel auch zum Gailenberg in Mühlheim am Main. Die Streuobstwiesen dort stehen unter gesetzlichem Biotopschutz und sind das Zuhause von vielen Pflanzen- und Tierarten. Die Schafe sind auf den Wiesen dann wie eine Art Taxi-Unternehmen unterwegs: „Sie tragen durch die Wolle Insekten und Samen von Pflanzen von der einen Beweidungsfläche zur nächsten.“ Das sei ökologischer als die maschinelle Landschaftspflege. So gibt es am Ende nur Gewinner: die Schafe mit einem Leben im Grünen, mehr Biodiversität auf den Wiesen – und Melanie Brost, weil sie ihren Nebenjob in der Natur genießt. Eine Win-win-win-Situation.



Adobe Stock (2)



Die Paulskirche beherbergte das erste deutsche Parlament, neben ihr steht das Einheitsdenkmal von 1903. Es erinnert an den innigen Wunsch der Nationalversammlung, die deutsche Kleinstaaterei zu beenden.

EIN ORT DER DEUTSCHEN DEMOKRATIE

Museum und Erinnerungsstätte soll das künftige „Haus der Demokratie“ neben der historischen Paulskirche im Zentrum Frankfurts werden.

> 175 Jahre war es am 18. Mai 2023 her, dass in Frankfurt das erste freie deutsche Parlament in der Paulskirche zusammengekommen war. Für FrankfurtRheinMain war das Datum Auftakt eines rauschenden viertägigen Festes der Demokratie mit 250.000 Gästen.

1848 erarbeitete die Nationalversammlung in der Paulskirche eine Verfassung, die zu den fortschrittlichsten der damaligen Zeit gehörte. Die Ideen von 1848 waren wiederum 1919 Vorbild für die Weimarer Reichsverfassung der ersten deutschen Republik. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurden im Jahr 1949 die Grundrechte aus der Paulskirchenverfassung dann fast wörtlich ins Grundgesetz der neuen Bundesrepublik aufgenommen. US-Präsident John F. Kennedy war davon so beeindruckt, dass er bei seinem Besuch die Stadt Frankfurt den „Hort der deutschen Demokratie“ nannte.

Auf Anregung des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier soll nun ein „Haus der Demokratie“ auf dem Paulsplatz in einem Ensemble mit der Paulskirche Erinnerungs-, Gedenk- und Lernort der deutschen Demokratie mit bundesweiter Bedeutung werden. Dafür soll die Restaurierung der Paulskirche Hand in Hand geplant werden mit dem Bau des neuen Gebäudes. Der Neubau soll eine historische Ausstellung, ein Labor für demokratische Praxis, Flächen für Workshops, Veranstaltungen und eine Bibliothek beherbergen. Einen Zeitplan für dieses derzeit größte Demokratie-Projekt in Deutschland gibt es allerdings noch nicht.

Die Paulskirche war im Krieg ausgebrannt und 1948 wieder aufgebaut worden. Nun wird dem Vorschlag einer Kommission entsprechend die Kirche nicht in ihrer historischen Form von 1848, sondern im Nachkriegszustand erneuert.



Empowering smart ideas

Das Bundesland Hessen ist eine dynamische High-Tech-Region mit einer einzigartigen Umgebung für Forschung und Entwicklung. Das zentral in Deutschland gelegene Technologieland verfügt über ein sich stetig entwickelndes Wissens-Netzwerk. Dieses vereint zukunftsorientierte Industrien mit führenden Hochschulen, Forschungsinstituten und hochqualifizierten Arbeitskräften. Werden Sie Teil dieses lebendigen Ökosystems und wandeln Sie Ihre innovativen Ideen in künftigen Unternehmenserfolg um!



invest-in-hessen.com





FrankfurtRheinMain. Erweitert Ihren Horizont.

**FrankfurtRheinMain ist mehr.
Viel mehr, als Sie denken. Grüner und
schöner, größer und dynamischer, lebendiger
und lebenswerter, internationaler und vernetzter.**

Hier schlägt das Herz einer vitalen Wirtschaft im Takt von knapp sechs Millionen Menschen aus fast 200 Nationen. Hier treffen globale Waren- und Datenströme auf Wälder und Wiesen, Wasser und Weinberge. Hier starten Flugzeuge in die ganze Welt und innovative Start-ups in ihr Business. Hier wächst Wissen und Kultur auf dem Boden einer vielfältigen Hochschullandschaft und Kreativszene.

**Hier finden Sie eine Metropolregion,
die Sie weiterbringt!**

Das Business-Netzwerk
für FrankfurtRheinMain

www.die-wirtschaftsinitiative.de

FrankfurtRheinMain
Die Wirtschaftsinitiative